

Pozener Tageblatt

Beriuspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4,- zl mit Zusatzgeld in Polen 4.40 zl. in der Bronx 4.30 zl. Bei Postversand monatlich 4.40 zl. vierteljährlich 13.10 zl. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6,- zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt. Betriebsförderung oder Arbeitsminderung besteht kein Anspruch auf Nachleistung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblatts" Poznań Aleja Maryi 28, Bielski 25, zu richten. — Telegrammankr. "Tageblatt Poznań" Postcheckkonten: Poznań Nr. 201 283, Breslau Nr. 6184. Kontos. Jn.: Concordia Sv. Alc. Fernprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 18 gr. Textteil-Millimeterzeile 18 mm breit 70 gr. Blatvorrichtung und schwere Satz 50% Aufschlag. Offeriergebühr 50 Groschen. Abberellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Blättern. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anchrift für Anzeigenaufträge: "Pozener Tageblatt" Anzeigen-Abteilung Poznań 2 Aleja Marii 28, Bielski 25. — Postredaktion in Polen: Concordia Sv. Alte Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsgericht auch für Zahlungen Poznań. — Fernprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 24. Januar 1937

Nr. 19

Regierung und Parlament

Die Aussprache im Parlament über das Verhältnis der Regierung zu den beiden Kammern hat in der gesamten polnischen Presse einen lebhaften Widerhall gefunden. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten über dieses Verhältnis werden ausführlich erörtert.

Der "Kurier Polski", das Blatt der Schwerindustrie, erklärt, die Vorwürfe mehrerer Senatoren, daß die Regierung das Parlament mißachtete und das diesem zustehende Recht der Kritik einschränke, seien bis zu einem gewissen Grade paradox. In der letzten Zeit habe man mehrere Male gehört, wie Abgeordnete und Senatoren ihr Bedauern ausdrückten, daß das Parlament bei der Bevölkerung keine Achtung genieße. Als Begründung führten sie an, daß die Wahlordnung schlecht sei, die bewirkt habe, daß im Grunde das Parlament die Bevölkerung nicht repräsentiere. Unabhängig davon, ob das Verhalten der Regierung dem Parlament gegenüber eine ausreichende Achtung aufweise oder nicht, müsse man zugeben, daß der Weg zu dieser Achtung nicht über die Erklärung führe, daß man die Achtung bei der Bevölkerung nicht befiege.

Dasselbe könne man auch von der Aussprache sagen, die sich darüber entwidelt habe, ob der den Nieden des Ministerpräsidenten gezählte Beifall der Beweis für freundshafte Gefühle ist, die das Par-

Unterredung Beck-Eden-Delbos

Gens soll sich nicht in Danziger Fragen einmischen

Das Danziger Problem sollen Deutschland und Polen unter sich regeln

Der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung über die Danziger Frage lag heute vormittag in der Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister Beck und dem englischen Außenminister Eden.

Es scheint, daß Eden einige Einwendungen, wenn auch nicht schwerwiegender Art, gegen die Vereinbarungen Edens mit der Danziger Regierung erhoben hat und daß auch auf polnischer Seite noch einige Wünsche zur Diskussion gestellt worden sind. Im großen ganzen aber scheint es sich zu bestätigen, daß die Danzig-polnische Regelung die Zustimmung Edens finden wird.

Hierzu schreibt der Pariser Vertreter der "Danziger Neuesten Nachrichten":

Nach Meldungen des "Deutsche" und des "Echo de Paris" aus Gens sei in den Unterredungen des polnischen Außenministers Beck mit Eden und Delbos eine einschneidende Reform des Danziger Status ins Auge gefaßt worden. Die Innenpolitik Danzigs werde voraussichtlich künftig von jeder Einmischung Gens freie bleiben.

Oberst Beck habe erklärt, daß es nicht Aufgabe des Völkerbundes sein könnte, sich den Wünschen der Nationalsozia-

listen in Danzig zu widersetzen, um mit aller Gewalt die Marxisten zu retten. Es wäre völlig unsinnig, wenn Frankreich und England deswegen mit Deutschland in Konflikt geraten wollten. Es sei auch keineswegs Aufgabe des Völkerbundes, ewig in den Parteienstreit zugunsten der Marxisten einzutreten.

Infolgedessen werde man künftig darauf verzichten, dem Völkerbundkommissar in Danzig irgendeine Verpflichtung hinsichtlich der Danziger Innenpolitik aufzuerlegen. Der Völkerbundkommissar würde nur noch die Aufgabe haben, die außenpolitischen Beziehungen Danzigs zu überwachen und hauptsächlich die Interessen Polens wahrzunehmen.

Im übrigen würde das Danziger Problem in direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zu regeln sein.

Das "Echo de Paris" glaubt sogar schon mutmaßen zu können, daß vielleicht überhaupt kein Völkerbundkommissar mehr ernannt werden würde, wenn Schwierigkeiten im Rat auftreten sollten.

Vor der Ratssitzung hatte das Dreierkomitee für Danzig, in dem England, Frankreich und Schweden vertreten sind, eine Sitzung abgehalten. Der englische Außenminister berichtete über eine Unterredung, die er am Vormittag mit dem polnischen Außenminister Beck hatte. Da ein schriftlicher Bericht Beck noch nicht vorlag, wird das Dreierkomitee morgen nochmals zusammentreten.

Rücktrittsbeschluß des japanischen Kabinetts

Tokio, 23. Januar. Wie die Agentur Domes meldet, suchte Marineminister Nagano am Sonnabend früh die Leiter der beiden politischen Parteien auf, um Verhandlungen über ein Kompromiß zu führen. Er habe die Zusicherung erhalten,

dass eine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Regierung nicht bestehe.

Nach einer weiteren erfolgreichen Unterredung zwischen Nagano und den früheren Parteiministern werde sich Nagano nunmehr zum Kriegsminister Terauchi begeben, um den Vertrag auf die Forderung nach Auflösung des Reichstages zu erreichen. In politischen Kreisen werde die Lage als etwas entspannter angesehen.

Tokio, 23. Januar. Die Forderung des Kriegsministers wurde vom Kabinett abgelehnt. Daraufhin wurde der Rücktritt des Gesamt-Kabinetts beschlossen. Ministerpräsident Hirota hat sich zum Kaiserlichen Palast begeben, um vom Kaiser die Genehmigung zum Rücktritt des Gesamt-Kabinetts zu erbitten.

Göring aus Capri abgereist

Rom, 22. Januar. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Freitag um 11.30 Uhr mit seiner Gemahlin auf dem ihm von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Torpedobootszerstörer "Aquilone" Capri verlassen und sich nach Sorrent begeben. Die Bevölkerung bereitete dem Ministerpräsidenten wieder begeisterte Kundgebungen. Nach einem kurzen Imbiss segten die Gäste ihre Reise über Amalfi, Positano nach Pompeji und Neapel fort, wo der Ministerpräsident am späten Abend eintrifft, um nach einem Essen im kleinen Kreise für wenige Stunden nach Rom zurückzukehren. Die Weiterreise nach Berlin ist für Sonnabend abend geplant.

Pozener Stadtpresidentenwahl kam nicht zustande

In der Freitagssitzung des Pozener Stadtparlaments sollte die Wahl des Stadtpresidenten von Posen vorgenommen werden. Die Wahl kam durch einen neuzeitlichen Konflikt nicht zustande. Wir bringen einen ausführlichen Bericht im lokalen Teil des Blattes.

lament der Person des Regierungschefs entgegenbringt, oder ob er eine Zustimmung zu dessen Politik ist. Für die Bevölkerung seien die privaten gefühlsmäßigen Beziehungen im Parlament eine Frage zweitrangiger Bedeutung. Für den Widerhall, den das Parlament im Volke finden wolle, sei es also nicht gut, wenn die Erscheinungen dieser Gefühlsmäßigkeit den Blick auf die Sachlichkeit verdunkeln, die die Bevölkerung in erster Linie und berechtigterweise in den Parlamentsdebatten einschließlich des Beifalls und des Händedrückens sucht.

Aus diesem Grunde müsse man dem Ministerpräsidenten zustimmen, wenn er betone, daß er das Recht habe, den für ihn bestimmten Beifall auf die Sache selbst auszudehnen, um so mehr, wenn es sich um eine Angelegenheit von solch großer Bedeutung handelt, wie es das Verhältnis der Regierung zum Parlament sei.

Hinsichtlich der Frage der Ruhegehalter erklärte das Blatt, die Rede des Referenten habe erschreckende Zustände aufgedeckt. Es sei schwer, mit anderen Worten die Lage zu bezeichnen, in der der Staat, der kleine Mittel für die notwendigsten Erfordernisse befeile, 172 Millionen Zloty für Ruhegehalter ausgebe. Schon allein die Entwicklung der Ausgaben für Ruhegehalter (im Jahre 1924 hätten sie nur 33,6 Mill. Zloty betragen) erläuterte die Ursache dieser Zunahme: es war dies die Methode der vorzeitigen Emeritierung. Über 75% der im vergangenen Jahr in den Ruhestand versetzten sei jünger als 55 Jahre gewesen. Das drastische Beispiel sei die Eisenbahndirektion, in der auf einen Beamten ein Ruhegehaltsempfänger entfallte. Die Erklärung des Staatsministers

Konkurrenz zwischen Gens und dem Haag Sitzung des Dreierausschusses für Danzig

Gens, 22. Januar. Der Völkerbundrat hat am Freitag nachmittag in öffentlicher Sitzung eine Reihe technischer Fragen erledigt. Eine Aussprache wurde nur durch die Frage der Einholung von Gutachten des Haager Gerichtshofes verhindert.

Es war schon vor langerer Zeit angeregt worden, die Tätigkeit des Haager Gerichtshofes dadurch zu beleben, daß die Einholung von Gutachten nicht wie bisher vom Rat einstimmig, sondern auch mit Stimmenmehrheit, vor allem also unter Ausschluß der an einem Streitfall beteiligten Staaten, sollte beschlossen werden können.

Eine Reihe von Regierungen, insbesondere Polen und Schweden, hatten sich bereits schriftlich gegen diese im Völkerbundpakt nicht

Großynski, daß die Regierung mit der Methode der vorzeitigen Emeritierung in entschiedener Weise brechen werde, sei erfreulich.

Ebenso erfreulich sei die Absicht, die vorzeitige Emeritierten wieder einzustellen und damit viel Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, die Belastung des Staatshauses zu verringern, das Verwaltungsniveau durch Wiederanstellung erfahrener Elemente zu heben usw.

Was die Reformierung des Emeritationsgesetzes vom November 1935 anlangt, so müsse gesagt werden, daß wir viele, vielleicht allzu viele Minister hatten, die geirrt haben. In der Regel seien diese Fehler aber erst von den Nachfolgern aufgedeckt worden. Hier habe aber mit unerkenntlicher Aufrichtigkeit der Autor selber zugegeben, daß das Gesetz nicht gut gewesen sei.

Ebenso ausführlich besaß sich auch der konservative "Haag" mit denselben Fragen.

Es sei, als ob in der Wieslastraße neues Leben eingezeichnet sei. Man habe den Eindruck, als ob das Parlament an Bedeutung und Kühnheit gewonnen hätte. Es stehe nicht mehr vor jedem Vertreter der Regierung stramm, sondern es erörtere aktuelle Fragen mit einer großen Dosis Kritisches, es stelle gewisse Forderungen, es erinnere an seine Zuständigkeit, es sei mit einem Wort nicht mehr die Maschine zur Legalisierung von Regierungsbeschüssen. Wenn diese Belebung anhalte und nicht nur eine künstliche zeitweilige Erscheinung sei, könne das Verhältnis der Bevölkerung zum Parlament eine Besserung erfahren. Denn die Bevölkerung verlangt von den Abgeordneten und Senatoren nur, daß sie seine aufrichtigen Vertreter seien, daß sie mutig und aufrichtig seine Bedürfnisse aufzeigen, daß sie die Widerspiegelung seiner Ansichten seien.

Wenn sich die Regierung dem Parlament gegenüber tatsächlich mit einer gewissen Mischnachfrage verhalten habe, so sei das sicherlich deshalb geschehen, weil sie in beiden Kammern keine Gegenwirkung verspürt habe. Diese sei erst jetzt, vielleicht etwas zu spät, eingetreten. Ein Parlament, das seine Tätigkeit nur darauf beschränke, die Regierungsvorlagen zu registrieren, wäre nicht lebendig und unnötig. Es sei schwer zu verheimlichen, daß die bisherige Tätigkeit des Parlaments den durch die Verfassung geschaffenen Gegebenheiten nicht entsprochen habe. Das habe bewirkt, daß die Bevölkerung begonnen habe, sich den parlamentarischen Arbeiten gegenüber gleichgültig zu verhalten. Und doch könnte sich weder die Regierung ohne Parlament begehen, dessen Vorhandensein die Verfassung anordne, noch könne das Parlament ohne Vertrauen der Bevölkerung bestehen.

A katastrophaler Zustand der Schulgebäude

Świętosławski schildert die Schulverhältnisse

Warschau, 29. Januar. In der Freitagsitzung des Haushaltsausschusses des Sejms wurde das Budget des Unterrichtsministeriums erörtert. Eine längere Rede hielt Minister Świętosławski, der u. a. erklärte, daß das Budget des Unterrichtsministeriums aus dem Zustand des Vergeitens herausgerissen und durch Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse des Staates produktiv gestaltet werden müsse. Obwohl die Zahl der schulpflichtigen Kinder erheblich zunommen habe, sei der Haushalt des Ministeriums zurückgegangen. Es sei aber nötig, die Zahl der Lehrer mindestens um 4000 jährlich zu erhöhen. Es wären etwa 5000 Schulräume nötig. Der Staat sichert etwa der Hälfte der Kinder die Möglichkeit einer Mittelschulbildung. 82 000 Kinder müßten Privatschulen besuchen.

Der Zustand der Schulgebäude sei katastrophal. Früher seien für den Schulbau 30–40 Millionen Złoty bestimmt worden. Diese Summe ist auf 2–3 Millionen Złoty zusammengeschrumpft, was

laum zur Durchführung der dringlichsten Ausbaumaßnahmen ausreicht. Die Arbeitsbedingungen an der Warschauer Universität seien unmöglich. Die Staatsarchive seien hinsichtlich der Unterbringung am meisten benachteiligt. Das Ministerium hat einen Bauplan für die nächsten 4 Jahre auf die Gesamtsumme von 96 Millionen Złoty ausgearbeitet. Im weiteren Verlauf seiner Ausführung betonte der Minister die Notwendigkeit, daß die höheren Schulen der bürgerlichen und der Arbeiterjugend zugänglich gemacht würden.

Zu dem Verlangen, besondere Sitze für Juden und Christen in den Universitäten zu schaffen, bemerkte der Minister, daß eine solche Maßnahme unmöglich sei.

Im Laufe der Aussprache verlangte Abg. Pochmarski, daß die Zahl der Juden an den Hochschulen auf einen Prozentsatz gebracht werde, der dem zahlenmäßigen Stande der Juden in Polen entspricht. Abg. Budzynski verlangte ganz kategorisch, daß die Juden von den Polen in den Universitäten getrennt würden.

Das polnische Verkehrswezen

Ausführungen des Verkehrsministers Ulrych

Warschau, 22. Januar. In der Donnerstagsitzung des Haushaltsausschusses des Sejms ergriff der Verkehrsminister Ulrych das Wort zu einer Ressortrede. Der Minister erklärte u. a., daß die Investitionen im laufenden Jahr in den Grenzen der Investitionen der beiden letzten Haushaltjahre fortgesetzt würden. Eine der dringlichsten Aufgaben sei zweifellos die Besserung der Wegeverhältnisse. Als wichtigstes Werk auf dem Gebiete des Wasserbauwesens erwähnte der Minister den Bau des Staudamms in Podlaska.

Auf dem Gebiete der Motorisierung des Landes, auf dem noch sehr viel zu tun ist, habe man sich darum bemüht, billige mechanische Fahrzeuge auf den Markt zu bringen und die Betriebskosten für Kraftwagen herabzusetzen.

Was die Staatseisenbahn betrifft, so sind die Einkünfte im Vergleich zum Plan für das Jahr 1936 um etwa 9 Millionen Złoty geringer veranschlagt. Auf der anderen Seite tritt eine verhältnismäßig große Zunahme der veranschlagten Ausgaben zutage. Auf dem Gebiete des Zivilflugwesens ist man bemüht, mit an-

deren Staaten Schritt zu halten. Was den deutschen Transit durch Pommern betrifft, so berührte der Minister die letzten vertraglichen Abmachungen und nannte einige Ziffern. Zur Frage der Tarife erwähnte der Minister, daß die allgemeinen Ergebnisse für zehn Monate des vergangenen Jahres eine

Erhöhung der Gütertransporte um 1,6 Proz. aufzuweisen,

wobei zu bemerken ist, daß der Transport im Inlandsverkehr um 9,5 Prozent stieg. Eine eingehende Analyse aller Elemente der Eisenbahnwirtschaft führt zu folgenden Schlüssen:

Der Zustand der Eisenbahninfrastruktur und des Fuhrparks, die in der Zeit der Haushalteinschränkungen nicht genügend konserviert und erneuert werden konnten, ist nicht zufriedenstellend. Es macht sich ein Mangel an Waggons bemerkbar. Die bedeutendsten technischen Fortschritte, wie sie bei den Eisenbahnen der Westländer ständig beobachtet werden können, sind für Polen fast unerreichbar. Die Verschuldung der Eisenbahn wird bis zum Jahre 1942 das Budget bedeutend belasten. Die bescheidenen Umsatzmittel erschweren eine rationelle Finanzwirtschaft.

Große Investierungspläne

450 Millionen Złoty sollen ausgewandt werden

Warschau, 23. Januar. Die Regierung will in der Sejmssitzung am 26. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, in dem sie zu Finanzoperationen ermächtigt wird, die die Durchführung des diesjährigen Investierungsplanes ermöglichen sollen. Bei der ersten Lesung dieses Gesetzentwurfs wird eine Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatoński erwartet.

Wenngleich der Schwerpunkt des diesjährigen Planes auf Investierungen gelegt werden soll, die zur Steigerung der Wehrhaftigkeit des Landes als notwendig erachtet werden, so sind doch nach Informationen der "Gazeta Handlowa" beträchtliche Summen auch für Zwecke des Begebaus, der Flugregulierung, des Baues von Kanälen und für die Elektrifizierung des Landes vorgesehen worden.

Die Mehrzahl der Ausgaben wird für Investierungen in den Zentralmojewodschaften bestimmt, die sie am meisten brauchen. Grundlage für die Finanzierung des Investierungsplanes sind besondere Operationen auf dem Binnenmarkt, die so gedacht sind, daß sie eine weitere Besserung der Wirtschaftslage nicht gefährden. Die Regierung ist sich dessen bewußt, daß der Wegebau die Transportfähigkeit im Lande hebt und zur Verbilligung der Transportkosten beiträgt. Ein besserer Verkehr ermöglicht eine wirtschaftliche Hebung der Landbezirke und bringt sie den Industriezentren näher, wodurch der gegenseitige Austausch an Erzeugnissen zwischen Stadt und Land erweitert und verbilligt wird. Öffentliche Arbeiten müßten infolfern eine wirtschaftliche Besserung bewirken, als eine Erweiterung und der Neubau von Industriewerken von Bestellungen bei inländischen Produktionsfirmen begleitet sein und so eine Zunahme des Beschäftigungsstandes und einen Ausbau der Wirtschaftsumsätze bewirken würde.

Die Gesamtsumme der Ausgaben für die Investierungen wird auf 450 Millionen Złoty geschätzt.

Bei der Ausarbeitung des Investierungsplanes für das laufende Jahr sollen der "Gazeta Handlowa" zufolge, auch diesjährige Einkünfte aus der französischen Anleihe in Betracht gezogen worden sein.

„Beschwerden“ der jüdischen Studenten

Die Juden an den polnischen Hochschulen geben immer noch keine Ruhe

Warschau, 22. Januar. Die Lage an den Hochschulen in Warschau, Lemberg und Poznań ist angeblich des provokatorischen Verhaltens der jüdischen Studenten nach wie vor geprägt. Zu Zusammenstößen kam es in Warschau in der Handelshochschule und in der Akademischen Schwimmhalle, wo die Mitglieder des jüdischen Sportclubs "Hasmonea" die Halle räumen mußten. In der Lemberger Technischen Hochschule weigerten sich die jüdischen Studenten, die ihnen angewiesenen Plätze einzunehmen.

Die jüdische Tagespresse bringt es fertig, sich trotz des provokatorischen Verhaltens der jüdischen Studenten darüber zu beschweren, daß die Juden in den polnischen Hochschulen neuerdings zuweilen 6 bis 7 Stunden täglich den Vorlesungen und Übungen stehend beiwohnen müßten. Bekanntlich steht es den jüdischen Studenten frei, die ihnen zugewiesenen Plätze auf der linken Seite der Hörsäle einzunehmen.

Neue Brotpreiserhöhung in Paris

Paris, 23. Januar. Der Brotpreis in Paris, der in den letzten Monaten bereits mehrere Male erhöht worden war, wird am 1. Februar wieder um einiae Centimes heraufgesetzt.

Bolschewistischer Lustangriff auf Ceuta

36 Einwohner getötet

Lissabon, 23. Januar. In einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla am Freitag abend beschäftigte sich General Queipo de Llano zunächst mit einem am Mittwoch erfolgten Lustangriff von zwei bolschewistischen Bomberflugzeugen auf die offene Stadt Ceuta in Spanisch-Marokko.

Dabei sind mehrere Bomben auf den Marktplatz gefallen, wodurch 36 Personen aus der Zivilbevölkerung getötet wurden.

Der General berichtete, daß diese feige Tat bei der Bevölkerung ungeheure Erbitterung hervorgerufen habe. Die maurische Bevölkerung habe in Tetuan eine Kundgebung zu Ehren des Kalifen veranstaltet, in der gegen die bolschewistischen Fliegerangriffe auf eine offene Stadt heftig protestiert worden sei.

Weiter ging General Queipo de Llano auf die Tatsache ein, daß spanische Bolschewisten bei den Bombenangriffen in Portugal führer beteiligt waren. Dies werde durch den merkwürdigen Umstand klar erwiesen, daß die bolschewistischen Zeitungen die Nachricht

über den Anschlag bereits in tendenziöser Weise verbreiteten, bevor die erste Bombe platzte. Der General fand im Zusammenhang mit diesem neuen Verbrechen, die die Bolschewisten in dem befreundeten Nachbarland begangen haben, warme Worte für das portugiesische Volk und seine Führer.

Auf die Lage an den Fronten eingehend teilte der General mit, daß an der Südfront am Freitag drei weitere Ortschaften durch die nationalen Truppen besetzt

worden seien. Die von den Bolschewisten angekündigte Gegenoffensive ist jämmerlich zusammengebrochen. Die bolschewistischen Banden seien in die Flucht geschlagen worden und hätten 47 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, darunter 5 Anführer.

Vor Madrid hätten sich nur kleinere Zusammenstöße ereignet. Das Artilleriefeuer sei auf beiden Seiten sehr stark gewesen. Die nationalen Truppen hätten einige strategische Frontverbesserungen vorgenommen.

Die Explosion in Lissabon

Sowjetbanditentum im Ausland organisiert

Lissabon, 22. Januar. Die portugiesische Staatspolizei setzt die Untersuchung der Bombenanschläge mit aller Energie fort. Es wurden zahlreiche verdächtige Personen, darunter mehrere Spanier, verhaftet.

Der Polizei fiel auch ein Dokument in die Hände, aus dem einwandfrei hervorging, daß die Verhafteten im Dienste der Bolschewisten in Spanien standen.

Der "Radio-Klub Portuguez", dessen Sendestation durch Sprengkörper beschädigt worden war, konnte am Freitag seine üblichen Rundfunksendungen wieder aufnehmen.

Zu den Anschlägen schreibt die Zeitung "Século", daß die Anschläge der Ausdruck des Sowjetbanditismus gewesen seien, das

im Ausland organisiert und mit den modernsten Sprengkörpern ausgestattet worden war. Das Material stammt zweifellos aus Barcelona, wo sich heute der Herd der bolschewistischen Propaganda für Westeuropa befindet. Die Anschläge hätten deutlich gezeigt, von welcher Seite der Staat bedroht werde, und gegen wen sich die gemeinsame Abwehr richten müsse.

"Diario da Manha" verweist darauf, daß die Anschläge das Bestehen einer kommunistischen Organisation in Portugal bewiesen hätten. Zweifellos werde diese Organisation vom Ausland unterhalten und geleitet. Ihre Taktik beweise, daß gesuchte Angehörige der Komintern die Ausführung der Verbrechen übernommen hätten.

seien die im Weltkrieg erlittenen Verluste in der Erinnerung der Franzosen. Dies übt natürlich einen großen Einfluß auf die Psyche des französischen Volkes aus.

Sehr peinlich!

Prag kennt keine Flugstützpunkte, aber Moskau dafür um so besser

Budapest, 22. Januar. Im Zusammenhang mit der Einladung der Prager Regierung zur Untersuchung der tschechoslowakischen Flughäfen findet sich am Freitag in dem Rechtsblatt "Eti Ujtag" eine höchst ausschaukreiche und für die Prager Regierung sehr peinliche Veröffentlichung.

Das Blatt bringt in Faksimile - Druck die in dem größten Militärblatt Sowjetrußlands erschienene Karte der Tschechoslowakei, in die die Sowjetrußland zur Verfügung stehenden Flottenstützpunkte der Tschechoslowakei eingezeichnet sind.

Das sowjetrussische Blatt betont hierbei die große militärische Bedeutung der Tatsache, daß die Zahl der militärischen Flugstützpunkte in der Tschechoslowakei in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen sei. Von besonderer Bedeutung für Sowjetrußland sei der Flughafen in Ungarn.

Hierzu bemerkt "Eti Ujtag", daß tatsächlich ein tschechischer Flughafen in Ungarn in großem Ausmaße jetzt fertiggestellt worden sei. Dieser Flughafen bilde die Hauptoperationsbasis für die sowjetrussischen Flugstreitkräfte, da er an der Bahnstrecke Prag - Kiew - Moskau liege. Das ungarische Blatt wirft die Frage auf, ob die zu erwartende internationale Untersuchungskommission auch dieser Tatsache und der Veröffentlichung des großen sowjetrussischen Militärblattes Rechnung tragen werde.

Chicago im Dunkel

Streit in den städtischen Elektrizitätswerken

Chicago, 23. Januar. Bei den städtischen Elektrizitätswerken brach am Freitag abend ein Streik aus, durch den die vier-Millionenstadt in völlige Dunkelheit gehüllt wurde. Nur vereinzelt Lampen brennen in den Hauptverkehrsstrecken. Alle Polizeibeamten sind eingesetzt worden, um den Verkehr und die Ordnung aufrechtzuerhalten und zu verhindern, daß die Unterwelt die Dunkelheit zur Begehung von Verbrechen ausnutze. Die Wasserwerke, die Feuerwehr und die Krankenhäuser werden noch für 24 Stunden mit Elektrizität versorgt. Wenn die Stadt dann die Forderung der Streikenden auf Lohnerhöhung nicht bewilligt haben sollte, soll auch diesen lebenswichtigen Betrieben der Strom abgeschnitten werden.

Erfolg der von Adolf Hitler eingeleiteten und gestützten Wirtschaftspolitik.

Es könnte, so sagte Dr. Schacht, auf die Wirtschaftspolitik im allgemeinen eingehend, in keinem Staat eine Wirtschaft arbeiten und gedeihen, die nicht mit festen Rechts- und Ordnungsgrundlagen ausgestattet ist. Die Wirtschaft vertrage keine willkürlichen Eindrücke, die nicht mit der Gesetzgebung in Einklang gebracht werden können. Die von Deutschland verfolgte Währungsstabilität liege in der Notwendigkeit begründet, die Preise stabil zu halten. Es sei klar, daß jeder Preisauftrieb, der auf einem Spezialgebiet auftritt, auch auf die Nachbargebiete sich auswirke. Man könne nicht die einzelnen Produktionsgebiete für sich behandeln, da eine

Wirtschaftspolitik nicht im Stückwerk gemacht werden könne, ohne daß Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft zu beobachten sind. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Schacht auch gegen das unwirtschaftliche Produzieren.

Wer unwirtschaftlich arbeitet, vermindere die Substanz des deutschen Volksvermögens.

Es gebe in der Wirtschaft eine Kostenfrage, d. h. eine Wirtschaftlichkeitsgrenze, die unter allen Umständen eingehalten werden müsse. Die Substanz des deutschen Volkes sei noch nicht so groß, daß sie nach Belieben geopfert werden könnte. Daher sei äußerste Wirtschaftlichkeit der Produktion geboten.

Die Völker Allahs

Allahs Völker sind voller Hoffnung. Das Jahr 1936 der Zeitrechnung der Ungläubigen hat den gläubigen Muselmanen viel Gutes gebracht. Langsam, Schritt für Schritt, haben sie sich ihre jetzige Stellung Europa gegenüber erobert. Genauer gesagt: Schritt für Schritt ist Europa zurückgewichen, Schritt für Schritt konnten die Gläubigen aufrücken, ohne sich sonderlich anzustrengen. Noch vor zehn Jahren duckten sie sich. Niemand achtete ihrer. Sie waren entweder freigewordene Hilfsöster der zusammengekrachten alten Türkei gewesen oder Kolonialvölker, die beglückt waren, wenn ihre Wünsche wenigstens Beachtung in der Daseinslichkeit fanden. Oder aber sie waren zwar offiziell selbständige, in Wahrheit jedoch unter der Fuchtel der einen oder der anderen europäischen Großmacht. Dann, wie gesagt, rückten sie auf; und 1936 taten sie einen gewaltigen Sprung; nie seit Jahrhunderten hatte Allah ihnen solche Erfolge beschieden:

Stärkung der ägyptischen Selbständigkeit, Aufhebung des britischen Hochkommissariats in Kairo, Aufhebung des französischen Mandats über Syrien vertraglich zugesichert, erfolgreicher Aufstand gegen England in Palästina, Kabinettsturz im Irak gegen Englands Willen, Festlegung des Bündnisses zwischen der Türkei, Iran, Irak und Afghanistan, deutliche Positionstärkung in den französischen Kolonien Nordafrikas: das ist ein Teil der Erfolge von 1936.

Noch eine kleine Auseinandersetzung gab es vor einigen Wochen. Die Türkei verlangte den Bezirk Alexandrette mit Antiochia, Frankreich als Syriens Verwalter lehnte ab. Warum hat Frankreich ein so großes Interesse an diesem Gebiet? Warum beschwört es wegen dieser Gebietsfrage, die es nur indirekt berührt, die Gefahr einer Trübung der Freundschaft mit Ankara heraus? Nun, es ist nicht Frankreich, das hier spricht, es sind seine syrischen und libanesischen Vasallen, die auch heute noch, 17 Jahre nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, vor jeder Machtserweiterung der neuen erstaarten Türkei zittern. Allah meinte es nicht sehr gut mit diesen Stämmen solange sie unter türkischer Herrschaft standen, und er meinte es nicht gut mit ihnen, weil sie jahraus, jahrein gegen die Türkenherrschaft, verdeckt oder offen, zu rebellieren wußten. Und nie bis heute haben sie dem türkischen Frieden getraut, nie geglaubt, daß die neue Türkei sich auf ihr Nationalgebiet beschränken, keine Eroberungen machen wolle. Außerdem aber ist es immer noch besser, sich hinter Frankreich zu stecken als jetzt, da Mohammeds Lager wieder so im Erstarken ist, der modernisierten, traditionslosen Türkei eine Machtserweiterung ins arabische Gebiet hinein zu gönnen. Lieber mit Ungläubigen handeln als mit Abgefassenen!

Erfolge treiben zu neuen Taten an. Die Selbständigkeitforderungen werden stärker, das Bewußtsein eigener Kraft und Wichtigkeit wächst.

In das neue Jahr der Ungläubigen träßt Ägyptens Jugend die Hoffnung, sehr bald zu einem noch günstigeren Abkommen mit England zu gelangen, träßt Palästinas Bevölkerung die Absicht, einen neuen Aufstand zu organisieren, Syrien, sich doch schließlich mit Erfolg geren die Separierung des Libanon zu sträuben.

Aber Allah hat den Ungläubigen Mittel gegeben, die er seinen Gläubigen teils vorenthielt, teils nur mangelhaft bescherte. Die Ungläubigen, wenn sie nur wollen, verfügen über gewaltige militärische Kräfte, über Flugtafeln, die den Himmel schwärzen, über Mengen von Geschützen. Die Gläubigen haben weit weniger von diesen schönen Dingen. Dafür haben sie etwas anderes; sie verfügen über Schluhaft, Erfindungsgeist und die Kunst, möglichst erst dann etwas zu unternehmen, wenn der mächtige Gegner keine rechte Lust oder Zeit zu starkem Gegenangriff hat. Und wann hätte das sich zerstreuende Europa in den letzten Jahren Lust oder Zeit zu kraftvollem Gegenangriff gehabt? Allah ließ seine Kinder siegen, indem er den Gegner mit Schwäche schlug! Wenn nun auch der Koran dem Gläubigen verbietet, einen ande-

bereichert, haben im Weltkrieg Pfundmillionen verdient, haben aber auch gesehen, wohin es führt, wenn man sich allzu steif auf die Hinterbeine stellt. Das letzte, warnende Beispiel war ihnen Abessinien. Vereint, ja dann könnten wir stärker sein, aber noch sind wir weit entfernt von wirklicher Einheit; nur die Gegnerhaft eint uns.

Alle Erfolge der letzten Zeit verdanken Allahs Völker der Tatsache, daß ihre europäischen „Führer“ sie so dringend benötigen und noch weiter benötigen.

Sie wissen, daß man nicht damit rechnen kann, daß Europa sich dauernd selbst befriedet. Daher soll das Eisen geschmiedet werden, solange es heiß ist, soll verlangt werden, was immer möglich zu verlangen ist. Nie war die Lage so günstig, selten die Aussicht so gut. Sogar mit den ungläubigen Nachbarn hat man sich verbündet, mit den Christen des Libanon, Palästinas, Ägyptens. Freilich, lange haben so „unnatürliche“ Bündnisse nie gehalten; schon bei den jüngsten Unruhen in Beirut, als es gegen die Separation des Libanon ging, überfielen Muselmanen die christlichen Geschäfte, erschlugen die christlichen Nachbarn, zeigten ihre große Überlegenheit an Zahl, Wut und Kampfgeist. Unerträglich aber scheinen Allahs Völker alle Bündnisse dieser Art auch heute wie zuvor, ob es sich um kleine Einverständnisse mit dem ungläubigen Nachbarn handelt oder um Abkommen mit großen Staaten. Denn „die Ungläubigen sind euch ein vollendet Feind“ hat Mohammed gepredigt, und wenn man viele Lehren des Propheten gern ein wenig in die Erde stellt, diese eine lebt und wird leben, solange Mohammed verehrt wird als Allahs größter und leckerer Prophet.

R. B.

Englands Sportlord feiert Geburtstag

**Warum Lord Lonsdale britische Tradition verkörpert
Anekdoten vom „Gelben Earl“**

Von unserem Londoner E. H.-Vertreter

London, im Januar 1937.

Daß der sehr ehrenwerte Earl of Lonsdale, Ritter des Hosenbandordens, Ritter vom Großkreuz des Königlichen Victoria-Ordens und Ritterstathalter, am 25. Januar seiner 80. Geburtstag feiert, das interessiert nicht nur die britischen Gesellschaftskreise; es ist ein Ereignis, an dem jeder Engländer bis zum Kleinsten Zeitungsjungen einen überraschend starken Anteil nimmt. Denn Lord Lonsdale ist kein beliebiges Mitglied des Oberhauses, er ist der Nestor des britischen Sportlebens, der tatkräftige Förderer des Bogens und des Fischens, des Pferdesports und des Polos — welcher Engländer sollte da nicht an dem Ehrentag eines so verdienten Mannes seine Müze in die Lust werben und dreimal Hurra rufen?

Das wirklich faire Bogen, das sich an Regeln hält und nicht bloß im Zusammenschlagen des Schwächeren besteht, ver dankt Lord Lonsdale seinen Siegeszug. Es war Jas. Dempseys großer Schmerz, daß er den Lonsdale-Gürtel nicht erwerben konnte — ein Prachtstück aus Gold, Gewebe und Edelsteinen, das die besten englischen Schwergewichtler zierte und mit dessen Besitz sich augenblicklich Ben Foord mit Recht brüten darf. Gute englische Bogier haben stets genügend Einnahmen, um nicht auf ein bisschen Gold angewiesen zu sein; aber am Lonsdale-Gürtel reizt sie nicht der äußere Wert, sondern die Anerkennung des ältesten und fairen Sportmannes, die in der persönlichen Überreichung des Gürtels zum Ausdruck kommt.

Die Wissenschaft vom Sehen des Fisches.

Die Lowthers, deren Familienhäupter seit 150 Jahren den Titel eines Earls of Lonsdale führen, sind ein nordenglisches Geschlecht. Der Familienreichtum hat im Laufe der Jahrhunderte manche farbige Blüten getrieben. Der erste Earl von Lonsdale, James Lowther, übte dank dieses Reichtums einen so großen Einfluß auf die Wahlen in Nordengland aus, daß er ständig neun Sitze im Unterhaus kontrollierte; die neun Anhänger, die er auf diese Sitze bugsierte, nannte man „Sir James' Regelspiel“ (Alle Neune). Seit dieser ersten „sportlichen“ Betätigung der Familie ist der Sportgeist in ihr nie ausgestorben, um in dem jetzigen Earl seine moderne Vollendung zu finden.

Erst vor wenigen Monaten hatte ich Gelegenheit, Lord Lonsdale bei einer Gesellschaft über die Entwicklung des Sports in den letzten zwanzig Jahren sprechen zu hören. Er sprach darüber, wie man jetzt die Lebensgeschichte des Lachses an seinen Schuppen ablese; wie man bei den Waidhähnern das, was früher ganz unbestimmt „Kränkheit“ genannt wurde, genau erkenne und vermeide; wie die Wissenschaft nun das Sichtfeld der Fische erforscht habe und damit dem Angler wertvolle Writte geben konnte, damit er nicht unnötig die Fische verzehrte. Kurz und gut, er wußte auf allen Sportgebieten so erstaunlich gut Bescheid, daß jeder von uns jüngeren Sportsleuten damals etwas

gelernt hat. Die von ihm herausgegebenen Bücher enthalten eine sechzig- bis siebzigjährige Erfahrung auf fast allen Sportgebieten, und wo sie verlagen kann sich der Sportjünger stets getrost an Lord Lonsdale persönlich wenden.

Ein paar Fasanen für alle Bekannten.

Lord Lonsdales Sportwissen ist aber nicht nur theoretisch, sondern recht praktisch. Schon im Jahre 1879 verließ er einmal urplötzlich das väterliche Stammhaus und dampfte über das Meer in einen fast noch unbekannten Erdteil, Amerika genannt, um es mit dem besten Boger der damaligen Zeit, John L. Sullivan, aufzunehmen. Sullivan hatte eine ziemlich prahlreiche Herausforderung „an alle Welt“ ergehen lassen — der junge Engländer schlug ihn nach wenigen Runden zu Boden.

Im Bogen und im Reitsport kennt sich Lord Lonsdale noch heute am besten aus, und auch damit ist er typisch englisch. Es ist oft genug gesagt worden und muß doch immer wieder gesagt werden, daß man die Engländer nie verstehen wird, wenn man ihre Leidenschaft für Pferdewetten, für Rennen und was damit zusammenhängt, außer Acht läßt.

Ich sprach einmal mit einem bekannten englischen Buchmacher, und irgendwie kamen wir auf Lord Lonsdale. Mein Gegenüber schloß mit großem Stolz ein Fach seines Mahagonischreibtisches auf und reichte mir ein Stück Pappe herüber.

„Was halten Sie davon?“ fragte er.

Es war Lord Lonsdales Visitenkarte, mit seinem Wappenschild und seinem handschriftlichen Zusatz darauf: „Mit besten Empfehlungen von Lord Lonsdale“.

Der Buchmacher erzählte mir, daß er den Lord flüchtig kenne, daß ihm aber im Herbst ein frisch geschossener Hase mit dieser Karte gefandt worden sei. Ich konnte ihm erklären, daß der Sekretär des „Gelben Earl“ sich stets Name und Anschrift jedes Menschen notiert, mit dem der Earl irgendwann einmal bekannt geworden ist, und daß nach Beginn der Jagdzeit bestimmt ein Paar Fasanen, ein Hase, ein Rebhuhn oder dergleichen zur Erinnerung an Lord Lonsdale bei den neuen Bekannten des Jahres einreisen.

Der Earl tanzt mit den Marktstauen.

Für vier Dinge ist Lord Lonsdale heute vielleicht der beste Kenner Großbritanniens: für einen Bogkampf, ein Pferd, eine Flasche Wein und eine gute Zigarette. Sein lachendes Gesicht, sein tadeloser Gehrock mit der Blume im Knopfloch und der Duft seiner Zigarette sind überall zu sehen und zu finden, wo ein großer Bogkampf oder eines der klassischen Rennen stattfindet.

Bei den jährlichen Pferdeausstellungen in der Londoner Olympia-Halle ist Lord Lonsdale stets Preisrichter. Um aber seine Volkstümlichkeit zu erkennen, muß man ihn sehen, wie er im Anschluß daran Preise für die schönsten Egelgespanne und Marktkarren der Londoner Händler austeilt und wie er schließlich den tro-

Vergessen

Sie bitte nicht

die Bezugsgebühr für den Monat Februar zu entrichten. Sicher Sie sich die weitere pünktl. Zustellung des

Posener Tageblattes

durch Bestellung beim nächsten Postamt oder Briefträger bis spätestens 28. d. Monats

ditionellen altmodischen Tanz am Abend des Ausstellungstages eröffnet. Es ist noch ein Bild echt englischen Volkslebens, zu sehen, wie der „Gelbe Earl“ die Frauen der preisgekrönten Markthändler in ihren besten schwarzseidenen Kleider herumtänzen.

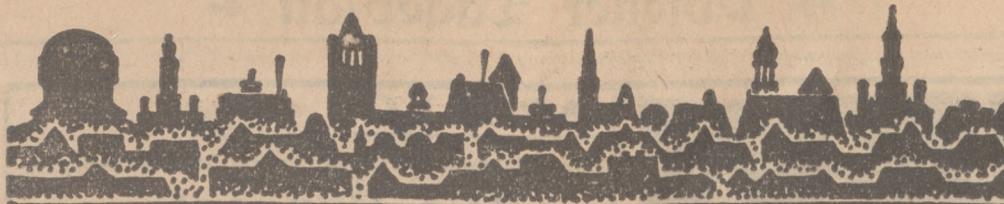
Den Namen eines „Gelben Earl“ hat ihm übrigens der wahre Vollmund wegen der Farbe seiner Equipage — ein Fremdwort, das hier wirklich noch passt — und der Livree seiner Diener beigelegt. Wenn man beim Derby einen gelben Wagen mit gelb livrierten Dienern sieht, so wird man sicher darin den untauligen Zylinder Lord Lonsdale erblicken. Sein Neffe, der Herzog von Northumberland, erklärte einmal, er fahre sehr gern mit Lord Lonsdale zum Rennen nach Epson, denn die Ehren, die ihnen dabei von allen Seiten erwiesen würden, seien kaum noch zu übertragen. Alt und jung verehrt in Lord Lonsdale noch heute die beste englische Tradition, den Geist der Kameradschaft, der Ritterlichkeit und des fairen Sports.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Ortsgruppen:

- Reisen: Jeden Dienstag 20 Uhr: Mitgl.-Ver. bei Kam. Kopisch - Rodzyna.
- Schroda: Jeden Mittwoch 19.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- Orchheim: 23. 1., 18 Uhr: Mitgl.-Ver. b. Präb. blyki.
- Dritschmin: 23. 1., 17 Uhr: Winterfest in Ditzitzbie.
- Moschin: 23. 1.: Winterfest bei Stanislawski.
- Strelitz: 23. 1., 18 Uhr: Mitgl.-Ver. im Restaur. Strelzel.
- Wulich: 23. 1., 19 Uhr: Jahresfest bei Langner.
- Wirkensee: 23. 1., 18 Uhr: Unterhaltungsabend bei Przeradzki.
- Weissenberg: 23. 1.: Gastspiel der Dtsch. Bühne Bromberg.
- Wulich: 23. 1., 19 Uhr: Jahresfest bei Langner.
- Brodlow: 23. 1., 19 Uhr: Winterfest bei Fritz-Selgenau.
- Schulitz: 23. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Roderwald.
- Eichhof (Kr. Krotoschin): 23. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Schönborn.
- Eiselen: 23. 1., 18 Uhr: Winterfest bei Eißig.
- Bordzschau: 24. 1., 16 Uhr: Mitglieder-Ver.
- Mogilno: 24. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. im Hotel Monopol.
- Schmerien: 24. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Ver. mit Lichibildervortrag bei Maischke.
- Hellfeld: 24. 1., 18.30 Uhr: Mitglieder-Ver.
- Schubin: 24. 1., 18 Uhr: Lichib.-Vortrag „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme“ bei Rist u.
- Nalej: 24. 1., 17 Uhr: Lichib.-Vortrag Straße „Olympiade“.
- Pinne: 24. 1., 15.30 Uhr: Gastspiel d. Deutschen Bühne Polen bei Bielanz.
- Güntergost: 24. 1.: Mitglieder-Versammlung.
- Krotoschin: 24. 1., 19 Uhr: Mitgli.-Ver. bei Seite-Komotowo.
- Bromberg: 25. 1., 20 Uhr: Mitgli.-Ver. bei Kleinert.
- Trembow: 25. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Kramer.
- Deutschow: 25. 1., 19 Uhr: Mitgli.-Ver.
- Kłodzko: 25. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Eggerl.
- Rynarzewo: 26. 1., 18.30 Uhr: Lichib.-Vortrag „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme“ bei Schlieter.
- Reisen: 26. 1.: Mitglieder-Versammlung.
- Wilcza: 26. 1., 18.30 Uhr: b. Dorsch in Tłukomy.
- Radlowo: 26. 1., 18 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Kleititz - Sedomo.
- Schwec: 27. 1., 20 Uhr: Lichib.-Vortrag Straße „Olympiade“ im Hotel Dahn.
- Bartkow: 27. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Kleitke.
- Lindenwald: 27. 1., 19 Uhr: Mitgli.-Ver. bei Brummund.
- Sarischin: 28. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Ver. bei Walczak.
- Friedheim: 28. 1., 19 Uhr: Mitgli.-Ver. bei Bortkoper.
- Labischin: 28. 1., 17 Uhr: Mitgli.-Ver. Hotel Labischin.
- Mogilno: 28. 1., 19 Uhr: Lichib.-Vortrag Hepte „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme“, im Hotel Monopol.
- Buschdorf: 28. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Klinger.
- Schleben: 28. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Fenzler.
- Hallkirch: 29. 1., 18.30 Uhr: Mitgli.-Ver. bei Milbradt-Jabłownko.
- Oisia: 30. 1., 8 Uhr: Kreiswinterfest im Hotel Polki.
- Samter: 30. 1., 19 Uhr: Mitglieder-Versamml. bei Sundmann.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 23. Januar

Sonntag: Sonnenaufgang 7.46, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufgang 13.58, Monduntergang 5.57. — **Montag:** Sonnenaufgang 7.45, Sonnenuntergang 16.25; Mondaufgang 15.15, Monduntergang 6.40.

Wasserstand der Warthe am 23. Januar + 0,38 gegen + 0,30 Meter am Vorjahr.

Wettervorhersage für Sonntag, 24. Januar: Nach leichtem Frost in der Nacht tagsüber Tauwetter, nur östlich der Oder fördert der Wind das Tauwetter auch am Tage; trocken und meist nur schwach bewölkt; mäßige südöstliche Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: "Lohengrin"

Sonntag, 15 Uhr: "Die Blume von Hawaii"; 20 Uhr: "Der Vogelhändler"

Montag: Tanzabend d. Ballett-Gruppe "Wiener Tanz"

Kinos:

Beginn der Vorführungen am 5., 7., 9. Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: "Die Puppenfee" (Deutsch)

Gloria: "Maria Stuart"

Gwiazda: "Im weißen Rößl" (Deutsch)

Metropolis: "Das Jahr 2000"

Slonce: 5 und 7 Uhr: "Mein kleiner Stern" (Engl.); 9 Uhr: "Der Kaiser von Kalifornien" (Deutsch)

Stinks: "Melodie der Großstadt"

Wilson: "Für eine Weile Glück"

Einweihung einer Musikschule

In der Chelmościego 21 wurde am vergangenen Sonntag die neue Karlowicz-Musikschule eingeweiht, die unter der Leitung von Frau Stojalowsta steht. Eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten Posens hatte sich zu dieser Feier eingefunden, unter ihnen Vertreter der Behörden, der Künstlerwelt und der Presse. Pfarrer Zubera nahm die Einweihung vor, wozu Prof. Brzostowski und Dr. Małkowski der Schule Erfolg wünschten und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß diese sich zu dem Kunstinstitut entwickle, das von den Leitern erachtet werde.

Am Tage darauf fanden im Konzerthaus in der St. Martinstraße 8 die ersten Schülerdarbietungen der Schule statt. Diese erste öffentliche Leistungsprobe bewies, daß die Schule ihrer Aufgabe durchaus gewachsen ist.

Gesellschaftstreffen nach Wien und Sommering vom 10.—20. Februar. Teilnehmerpreis 165,— Zloty.

Anmeldungen spätestens bis 2. Februar bei

Ressbüro Orbis

Poznań, Plac Wolności 9.

Oper

"Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. — Musik von Karl Zeller.

Vorweg sei folgende Feststellung getroffen: Zwischen "Rose-Marie" und "Der Vogelhändler" besteht ein himmelweiter Unterschied: Dort handelt es sich um eine verlämmerte Revue, in deren Verlauf ein Komödiant mehrmals das übelste Blech unter der Flagge eines Wijsches reden mag, hier haben wir eine klassische Operette vor uns, die erheblich respektierlicher zu behandeln ist und auf die hineingetragerter, ausgemachter Blödsinn widerstrebend wirkt. Wenn daher im Verlauf der Aufführung des "Vogelhändlers", dessen Handlung nach Angabe des Originaltextbuches sich im 18. Jahrhundert abspielt, im Januar 1927 im Polener "Großen Theater" wichtig sein sollende Bemerkungen über Frau Simpson oder die Kronprinzessin von Holland und ihren Gemahl dem Publikum aufgetischt werden, so ist dies eine Geschmackslosigkeit nicht nur in künstlerischer Hinsicht und zeigt davon, daß die betreffenden Stellen von dem Begriff "klassische Operette" eine vollkommen irrierte Meinung haben. Eher hinzunehmen, wenn auch mit starken Vorbehalten, ist die Eigenmächtigkeit, den Ort der Geschehnisse von der Rheinpfalz nach Tirol zu verlegen und Balletteneinlagen einzuflechten, die garnicht hineingehören. Dies zur allgemeinen Klarstellung, die zu machen ist, trotzdem der sonstige Eindruck von dem Zellerischen Werk, das 1891 in Wien seine Uraufführung erlebte und ungeachtet seiner 46 Seiten heute noch genau so lebendig und munter wie damals ist, als allgemein günstig anzupreisen ist. Von dem Orchester unter Herrn Buchwalds Leitung stieg der fröhliche Grundzug, der über der gesamten Operette liegt, vorangetrieben zur Bühne empor und wurde hier freudig in Empfang genommen. Das äußerte sich in verschiedenen guten Einzelleistungen. Da nenne ich zuerst den kurfürstlichen Wolds und Wildmeister Baron Weps, der von Bolesław Kotłi als wachsblecher Typus eines grotesken Zeitgeschmacks mit seinen süßlauren Auswüchsen auf die Bretter gestellt wurde. An diesem urwüchsigen Gesellen konnte man keine helle Freude haben. Gut getroffen waren auch die beiden teils tauben teils kurzäugigen Professoren Süffle und Würmchen der Herren Bratkiewicz und Sendecki. Es waren gewiß Zerrbilder, die jedoch in diesem Fall das Recht beanspruchen durften, sich als historisch treu kopierte Vertreter einer bizarren kulturgeistlichen Periode vorzustellen. Daß diese Gestalten selbstverständlich in Tirol niemals existiert haben, wird der verantwortliche Regisseur (Sendecki) bei einiger Überlegung schließlich einsehen. Mit Entfaltung schöner Tonmaße

sang Herr Wiśniewski den Grafen Stanislaus. Vereint mit gesundem musikalischen Geschmack trug ein wirklichkeitsnahes Spiel in erster Linie dazu bei, daß die getroffene Rollenwahl zutreffend war. Den Vogelhändler (der einzige Tiroler der Operette) stellte Herr K. Dembowksi als tückigen Naturmenschen nicht nur lässighaft, sondern lebenswahr auf die Beine. Der Gesang zeichnete sich durch tonliche Sauberkeit und musikalische Tragfähigkeit aus. Jadwiga Fontanowa war ein schmüssiges Brieschristol, deren Lebensfreude treppauf und treppab ging, was zu meinem großen Bedauern nicht von den gesungenen Worten zu sagen ist, die unter Frost gefilten zu haben scheinen. Eine hochwertige Leistung bot Jadwiga Muijalem als Kurfürstin. Ihre Stimme entzückte durch strahlende Ebenmäßigkeit und drängte den Hörer in die Arme träumerischer Romantik. Die angenehe Erscheinung war durchaus fürtlich, jeder Zoll eine Durchlaucht. Die grauhäutige Hofdame Adelaida stellte W. Trojanowska mit sommerweicher Komik und all' den Allüren aus, wie sie auf einem Kurfürstlichen Parteiboden anzutreffen wären. Daß ihr Organ beim Singen gleichfalls "graue Haare" zum Vorschein brachte, war weniger hoffähig. Aber, Schwamm darüber. Das übrige Ensemble spielte in herzlichem Zusammenspiel und mit offensichtlicher Liebe zur Sache. Daher hatte auch der Chor einige seiner besten Augenblicke, und der Dorfbewohnerstaat und dem sonstigen Bühnenvolk war das Blut in den Adern nicht erlahmt. Ein in Tätigkeit tretendes Fünferquartett erhielt die Bedeutung einer kleinen Sensation. Die von Z. Spingier entworfenen Bühnenbilder belärtigten das Endurteil, daß die Wiedergabe der Operette — mit Ausnahme der eingangs erwähnten Beanstandungen — sich hören lassen kann.

Alfred Loake.

Musik um den Alten Fritz

Zu seinem 225. Geburtstag am 24. Januar.

Dass Preußens größter König auch ein großer Kunstsammler war, ist allgemein bekannt. Oft genug griff er in die Pläne seiner Baumeister und Architekten ein und war selbst sein bester und vor allem billigster Baumeister. Der literarische Geschmack Friedrichs war leider zu sehr dem modisch Gallischen zugewandt. Von der deutschen Literatur, deren klassische Zeit erst in die letzten Lebensjahre des großen Fürsten fällt, hielt er nicht viel. Ja, er äußerte sich hier und da geradezu abschäßig und geringfügig darüber, was einen Klopstock und Lessing kränkte.

Tiefste Liebe wandte Friedrich der Musik zu. Früh erlernte er selbst das Flötenpiel, das er durchaus nicht nur als

Ziffer des auf dem öffentlichen Wettbewerb erlangten Gasverbrauchs am nächsten kommt. Vorher kann die betreffende Ausgabe zu Hause geprägt werden.

Todesurteil in Posen

Das Posener Bezirksgericht hat am gestrigen Freitag den Angeklagten Jan Wiel wegen Mordes an Klara Sperling aus dem Kreis Nekomisch zum Tode verurteilt. Der wegen Mütterlichkeit angeklagte Franciszek Kubial, dem mildernde Umstände zugestimmt wurden, erhielt 15 Jahre Gefängnis.

Graphische Ausstellung

mit Jagdmotiven

Das Großpolnische Museum bereitet eine große graphische Ausstellung vor, die Jagdmotiven gewidmet sein soll. Es werden nur graphische Werke berücksichtigt. Meldungen sind an das Großpolnische Museum zu richten.

Posener Ruderverein Germania

Am Sonntag, 24. d. Ms., veranstaltet der VRB. "Germania" einen Ausflug zum Eislauf auf dem Görlitzer See. Zugverbindung nach Ludwiskowa Posen ab 9.05 Uhr, Rückfahrt Ludwiskowa ab 15.55 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1,50 zł. Autobusverbindung nach Moschów Posen ab 10 und 12 Uhr, Rückfahrt Moschów ab 15.40 Uhr. Fahrpreis eine Strecke 1 zł.

Jasching des D. d. A.

Die Posener Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken veranstaltet am Sonntag, 24. Januar, im Anschluß an die Generalversammlung einen Jaschingsabend im Deutschen Haus, ul. Grobla 25. Zu Gesang und Tanz sind alle Deutschen der Stadt herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 50 Gr., für Gäste 1 zł.

Eislauf-Stadtmeisterschaften

Vom Städt. Leibesübungsvereine werden auf der Eisbahn des AZS an der ul. Kołłątajstraße am 31. Januar die Stadtmeisterschaften im Kunst-Eislauf durchgeführt.

Wiener Tanzabend

Am Montag, 25. Januar, findet um 9 Uhr im Teatr Wielki ein Tanzabend statt, der von der Ballett-Gruppe "Wiener Tanz" gegeben wird. Karten bei Szarejowski in der ul. Piastów.

Selbstmord

Gestern nachmittag hat der 35jährige Eisenbahner Włodzimierz Jan Kosarzewski Selbstmord verübt, indem er sich eine Kugel in den Mund schoss.

Zur Hochzeit und anderen Feierlichkeiten ist ein guter Likör unentbehrlich! Die berühmten Reichel Essenzzen ergeben Ihnen für wenig Geld die edelsten Liköre. Weicht er nicht erhältlich liefern u. versendet Literatur u. Gratist-Proben Ch. Nowomiejski Kraków, ig.

königlicher Dilettant betrieb. Verständige Zeitgenossen bezogenen übereinstimmend, daß der König ein weit über den Durchschnitt hinaus gewandter Flötist war. Er umgab sich gern mit bedeutenden Meistern der Tonkunst, von denen er willig lernte und deren Meinung er stets hochhielt. Es wird dem König zuweilen hämisch nachgeagt, er hätte zu großen Stücken auf seinen Meister Quanz und auf Graun gehalten. Beide waren tüchtige Meister in ihrem Fach. Graun sogar ein sehr bedeutender Komponist seiner Zeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik; heute noch werden seine Werke aufgeführt. Im Urteil der Zeitgenossen stand er übrigens im Rang weit vor dem großen Bach, der im Leben unter den Deutschen vielfach verkannt, sogar mißtrauisch beurteilt und von seinen Brüderlein oft aufs kleinliche gequält und gepeinigt wurde. Wenn der Preußentönig kein anderes Verdienst hätte als den alten Bach, dessen Sohn Philipp Emanuel an seinem Hof tätig war, erkannt und wie einen Fürsten geehrt zu haben, so würde schon diese Tatsache für seine musikalische Befähigung sprechen. Mag sich jene berühmte Begegnung des Fürsten von Potsdam mit dem Fürsten der Töne auch nicht so abgespielt haben, wie es uns Brachvogel in seinem berühmten Buch über Friedemann Bach beschreibt, so zeigten die beiden Freunde doch ohne Lobrederei und Schmeichelei das größte Verständnis für einander. Gewiß nicht, um dem König zu dienen, hat Bach das von Friedrich gegebene Thema zu seinem "musikalischen Oper" ausgearbeitet. Friedrich aber erkannte die Größe Bachs, als die meisten Zeitgenossen verzögten.

Als Komponist ist Friedrichs Bedeutung durchaus nicht zu unterschätzen. Wir kennen Ouvertüren, Flötenkonzerte, Sola und symphonische Sätze, die achtenswerte Leistungen darstellen. Die Musik zum Schauspiel "Il re pastore" und zu "Acis und Galatea", sowie die Ergänzungen zu Graun'schen Werken und einem Spiel "Il trionfo della fedeltà" sind ebenso gelungen wie die Märsche, die uns verbürgt sind. Allerdings stammt der berühmteste Marsch, der unsterbliche "Hohenfriedberger", der dem Alten Fritz zugesprochen wird, nicht von des Königs Hand. Daß Friedrich zu Glad, diesem Meister der Oper ersten Ranges, keine rechte Einstellung gewinnen konnte, kann ihm ebenso wenig nachgetragen werden wie Goethe, der für Beethoven und Schubert kein Verständnis zeigte. Auch Mozart mag dem König nicht recht vertraut geworden sein. Hat er doch längst in tieferster Zurückgezogenheit gelebt, als Mozart seine Hauptwerke schrieb, ja in der Reisezeit Mozarts war der König schon tot. Wenn wir auch im Prinzen Louis Ferdinand einen modernen, ja vielleicht sogar größeren Komponisten sehen können als in Friedrich, so ist doch wohl die Gesamtgröße der Persönlichkeit zu betrachten, innerhalb der die Musik Friedrichs des Großen eine recht bedeutsame Rolle spielt.

Aus Posen
und Pommerellen

Inowroclaw

= Schweren Ausschreitungen. In dem Städten Radziejewo Kujawie war es zu Arbeitslosen-Ausschreitungen gekommen. Auf dem Marktplatz hatten sich über 150 Arbeitslose versammelt, die in das Magistratsgebäude stürmten und vom Bürgermeister sofortige Unterstützung verlangten. Da dieser der Forderung nicht nachkommen konnte, wurde er von der aufgewiegelten und erregten Menge zu Boden geworfen, die Treppen hinuntergeschleift, geschlagen und auf den Marktplatz gezerrt, wo man ihn auf einen vorüberfahrenden Wagen warf, mit demselben bei dem strengen Frost hinter die Stadt in die Nähe der Ortshafte Biskupiz fuhr und dort im Graben ablud. Während dieser bestialischen Misshandlungen war bittend und weinend dem Bürgermeister sein zehnjähriger Sohn gefolgt, was die herzlosen Kerle nicht gerührt hat. In der Stadt selbst befand sich im Laufe dieser Ausschreitungen nur der Polizeikommandant, der ebenfalls von den aufgehetzten Arbeitslosen die Treppe hinuntergestoßen wurde. Später nahm dieser mit einem zweiten Polizisten die Verfolgung der Arbeitslosen auf, die dann nach allen Seiten auseinanderstoben. Mit verstärkten Polizeikräften wurden abends acht Anführer verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die Untersuchungen ergaben, daß die Ausschreitungen von kommunistischen Agitatoren angezettelt worden waren.

Seekreis

= Moltereiauto von einem Zug zertrümmert. Ein der Hdingener Moltereia gehörender Lieferwagen mit Kästen, die 3500 Liter Milch enthielten, wollte bei Adlershorst vor der geschlossenen Eisenbahnschranke der Bahnübersicht anhalten. Da jedoch die Bremse versagte, fuhr der Wagen durch die Barriere und blieb auf dem Gleise stehen, als im selben Augenblick ein Eisenbahnzug die Strecke passierte. Die Lokomotive erschaffte das Auto, schleifte es etwa 200 Meter mit und zertrümmerte es vollständig. Der auf dem Auto mitfahrende Eigentümer des Gutes Banino sprang, als er sah, daß der Chauffeur den Wagen nicht anhalten konnte, etwa zwei Meter vor der Schranke vom Wagen.

Wreschen

ü. Nord. In der unweit Peißen gelegenen Ortschaft Baraniec wurde in einer Privatwohnung ein Karnevalsvergnügen veranstaltet, auf dem sich auch ein Zirkusmitglied Wiśniewski aus Walga und der Fleischerlehrling Stefan Biżoń aus Peißen einstellten. Als morgens um 4 Uhr die leichten Gäste den Tanzboden verlassen hatten, hielt B. plötzlich mit einem Eisenstab auf W. ein, der bewußtlos zu Boden stürzte. B. schleppte dann sein Opfer aufs Feld, wo er weiter auf W. einschlug und dann die Flucht ergriff. Nach einigen Stunden von vorübergehenden Personen gefunden, wurde W. nach Peißen zu einem Arzt gebracht, wo er aber infolge der schweren Verletzungen starb. Eine gerichtsarztliche Kommission stellte einen dreijährigen Schädelbruch fest. Der ins Kalischer Gefängnis gebrachte Mörder bekannte sich zur Tat, jedoch konnte der Grund zur Tat noch nicht festgestellt werden.

Gnezen

ew. Schwerer Unglücksfall. Vor einigen Tagen ereignete sich in Wielin beim Holzhämmern ein folgenschwerer Unglücksfall. Olejniczak hatte auf seinem Wagen einen langen Baumstamm geladen. Plötzlich hielt der Wagen auf der holperigen Straße an, wodurch der Baumstamm ins Rennen kam. Er drückte Olejniczak so unglücklich zur Seite, daß dieser unter die Räder kam, die ihn schwer verletzten. In

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 13. Ziehungstage der vierten Klasse der 37. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

20 000 Zl.: Nr. 104 845.
10 000 Zl.: Nr. 88 256.
5000 Zl.: Nr. 97 513.
2000 Zl.: Nr. 28 842, 44 446, 48 726, 55 816
58 084, 76 969, 79 080, 115 861, 116 614, 124 829
132 147, 143 143, 144 582, 147 892.
1000 Zl.: Nr. 13 622, 21 087, 30 421, 32 324,
35 340, 54 001, 57 891, 60 497, 61 877, 65 685
72 740, 83 135, 85 972, 86 378, 86 810, 90 283
91 461, 96 410, 97 541, 98 919, 107 971, 108 750
115 120, 119 340, 120 362, 129 911, 139 953, 143 432
156 813, 173 138, 177 754, 189 158, 193 580.

Nachmittagsziehung:

Der Tagesgewinn von 25 000 Zl. fiel auf die Nr. 89 020.

10 000 Zl.: Nr. 10 094.
5000 Zl.: Nr. 110, 21 645, 31 141, 35 915, 62 518
102 728, 113 903.
2000 Zl.: Nr. 34 771, 94 667, 96 840, 102 601
111 071, 135 250, 151 203, 160 890, 167 004, 173 005
174 777.
1000 Zl.: Nr. 404, 1558, 95 93, 10 806, 16 336
20 129, 21 906, 41 043, 41 398, 44 425, 54 955
57 142, 65 841, 75 150, 84 589, 89 088, 98 597
111 650, 120 532, 128 588, 145 875, 150 902, 152 763
154 781, 159 294, 161 053, 167 436, 173 267, 180 209
181 412.



APOLLO

Vorführungen

5—7—9

Heute, Sonnabend, Premiere des entzückenden Lustspiels

Die Puppenfee

mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Lizzy Holzschuh, Fritz Imhoff, Wolf Albach-Retty.
Der grösste Lacherfolg der Saison.

Im Beiprogramm: der reizende Zeichenfilm:
Sonnenschein in der Flasche.

Größte Flutkatastrophe seit zwanzig Jahren

Bisher über 180 000 Obdachlose im amerikanischen Überschwemmungsgebiet

New York, 22. Januar. Die verheerenden Überschwemmungen in den 10 Staaten des Mittelwestens haben die Ausmaße der größten Flutkatastrophe seit 20 Jahren angenommen. Der Ohio erreichte bei Cincinnati am Freitag einen Hochwasserstand von 21 Metern. Die Zahl der Obdachlosen beträgt bisher etwa 180 000, davon allein 40 000 im Cincinnati-Gebiet. Den Sachschaden schätzt man auf mehrere Millionen Dollar.

Zahlreiche größere Städte im Staate Ohio, wie Portsmouth, Marietta, Pomeroy, sind teilweise bis zu 2½ Meter vom Wasser überschwemmt. In der 330 000 Einwohner zählenden Stadt Louisville sowie in anderen Städten Cincinnati, darunter in der Hauptstadt Frankfort, mussten bisher etwa 3000 Familien ihre Wohnhäuser räumen. Viele Ortschaften in Cincinnati sind durch die Fluten von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Der gesamte Eisenbahn- und Autobusverkehr ist lahmgelegt. Nach den bisherigen Feststellungen sind wenigstens 15 Todesopfer zu beklagen.

Die Wassermassen haben auch das Staatsgefängnis in Cincinnati erreicht. 2 900 Gefangene bedienen die Wasserpumpen. Auch große Gebiete des Mississippi sind von der Flutkatastrophe betroffen.

Fünf Todesopfer einer Explosion in Tollo

Tokio, 23. Januar. (Ostasiendienst des DWB.) Am Sonnabend früh explodierte in einem dichtbevölkerten Industrie-Stadtteil Tokios ein Pulverlager der Armee. Fünf Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Schloßbrand im Hultschiner Ländchen

Ratibor. Am Donnerstag früh äscherte eine Feuersbrunst das in Kramarn im Hultschiner Ländchen gelegene Schloß ein, in dem zwei staatliche Schulen untergebracht sind. Der Schaden stellt sich auf zwei Millionen Tschechischen Kronen. Das von dem Freiherrn Georg Rudolf von Eichendorff vor zweihundert Jahren errichtete Schloß barg viele Kunstschätze, von denen die meisten, darunter ein Delgemälde von Adolf von Menzel, Friedrich den Großen darstellend, sowie wertvolle Fresken zerstört wurden.

hoffnungslosem Zustande wurde er ins Posener Krankenhaus gebracht.

ew. Von der Winterhilfe. Vom Mitteilung des hiesigen Arbeitslosenausschusses wurde für die Arbeitslosen unserer Stadt in der Zeit vom 1. November 1936 bis 20. Januar 1937 44 152,38 Zloty verausgabt. Dieser Betrag sieht sich aus folgenden Spenden zusammen: Straßenammlungen 2118,54 Zl.; von Gewerbetreibenden 2174,90 Zl.; von Handelsunternehmen 4237,25 Zloty; von Beamten 3588,53 Zl.; von kleineren Unternehmen 2340,20 Zl.; von Hansbesitzern 2692,96 Zl. und Zuflüsse der Wojewodschaft 27 000 Zl.

Lissa

k. Der Stadtvorstand teilt mit, daß entsprechend den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 6. und 7. April 1936, die durch den Herrn Wojewoden am 23. Dezember bestätigt wurden, auf dem Gebiet der Stadt Lissa die Jahrmarkte abgeschafft und an deren Stelle pro Jahr zehn große Märkte für Pferde und Rindvieh abgehalten werden. Die großen Viehmärkte werden stets am ersten Mittwoch eines jeden Monats — mit Ausnahme der Monate Juli und August — abgehalten werden. Der erste Viehmarkt dieser Art ist auf den 3. Februar angesetzt worden.

Introschin

— Vom Stadtparlament. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten war fast ausschließlich den Beratungen über den Haushaltssvoranschlag für 1937/38 gewidmet, der in Einnahme und Ausgabe mit 30 709 Zl. abgeschlossen. Der Voranschlag für die Gasanstalt schließt mit 20 932, das Schulbudget mit 3085 Zl. ab. In den Vorstand der Stadtsparkasse wurden die Herren Sobonki und Malecki gewählt.

Witkowo

ü. Hund und Kuh tollwütig geworden. Ein Hund, der plötzlich tollwütig geworden war, bis zu einem Pferd und eine Kuh, worauf er fortlaufend und nach mehreren Hunden bis. Darauf konnte er et-

APOLLO

Vorführungen

5—7—9

Heute, Sonnabend, Premiere des entzückenden Lustspiels

Die Puppenfee

mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Lizzy Holzschuh, Fritz Imhoff, Wolf Albach-Retty.
Der grösste Lacherfolg der Saison.

Im Beiprogramm: der reizende Zeichenfilm:
Sonnenschein in der Flasche.

bis der Verhaftete ein anderes weibliches Wesen kennlernte, und zwar eine 46jährige, mit der er sich im Jahre 1931 standesmäßig trauen ließ. Dies war möglich, da er eine Abschrift der Sterbeurkunde der ersten Frau vorlegte. Bei der Verteilung von Lebensmitteln in der hiesigen Volksküche holte G. für sich und seine dritte Frau Brot. Als „gute Nachbarn“ die Brotdieferung, denn es sei dies ja nicht die rechte Frau, sondern es müsse sich hier um eine Gefierte handeln. Die rechte Frau sei doch die bereits 82jährige. Es kam zu einem Streit, der schließlich von den Beamten der Volksküche unterdrückt wurde, und dabei wurde der dritte Geschluß festgestellt. Der Verhaftete wird sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten haben.

Graudenz

= Ein gemeiner Heiratschwandler ist der jüng. Józef Gręcikowski aus Schönau (Szonowo), Kreis Graudenz, nennende Mann, der einer gewissen Ewa Jabor 240 Zloty und einen Schapsel abgelöst hat. Der angebliche E. war zu der in Ottowite, Kreis Apia, wohnhaften Z. gekommen und hatte sich um ihre Hand beworben. Da er sich als Besitzer einer 57 Morgen großen Wirtschaft vorstellte, fand sein Antrag geneigte Aufnahme. Ihm 240 Zloty zur Einzahlung bei der Landeswirtschaftsbank in Graudenz zu leihen, war die G. gern bereit. Sie fuhr vorsichtigerweise mit ihrem Rad nach Graudenz. Vor dem Bankgebäude bat der Mann sie, ihm das Geld zu geben, damit er es einzahlen könne; sie sollte solange dranwarten und auch sein Rad halten. Nachdem er das Geld erhalten hatte, entzog er sich der Z. Fahrrad, stieg auf und jagte davon, wobei er auch den von ihr entliehenen Schapsel behielt. Der so schmählich Betrogenen blieb nichts anderes übrig, als die Sache der Polizei zu melden, die nun den Vertrüger suchte.

Der Verkehrsminister zum Eisenbahnunglück bei Myslowitz

Der Verkehrsminister Ulrych hat in seiner im Sejm gehaltenen Ressortrede zum Eisenbahnunglück bei Myslowitz folgendes gesagt:

„Das ganze Land steht noch unter dem Schock und ernsten Eindruck des Unglücks von Myslowitz, einer der opferreichsten Katastrophen, die das polnische Eisenbahnen erlebt. Die Toten dieses Unglücks dürfen nicht umsonst gestorben sein, sondern wir müssen aus dem Vorfall alle Lehren ziehen, um einer Wiederholung solcher Dinge nach menschlicher Möglichkeit zu verhindern. Die Prüfung des Hergangs hat ergeben, daß das Gleis 7 in Myslowitz zur Zeit der Katastrophe frei sein sollte und ausnahmsweise mit Güterwagen besetzt war. Der Lokomotivführer, der auf einer Station vorher einen Sonderauftrag erhielt, interessierte sich nicht genügend dafür und schaute nicht gehörig nach das Signallicht, das ein anderes Zeichen gab.“

Alle Einzelheiten sind noch nicht genau festgestellt, aber so viel ergibt sich bereits, daß so weit irgend möglich. Änderungen im normalen Plan für den Zugverkehr vermieden werden müssen, um dem Personal im Dienst eine Anstellung im letzten Augenblick zu ersparen. Gerade die oberhessische Eisenbahndirektion hat sich sonst durch besonders strenge und pünktliche Ordnung ausgezeichnet.

Der Vorfall wird uns eine Warnung sein.“

Schmeling bort in fünfzehn Städten

Die von jüdischer Seite versuchte Boykottkette gegen den Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Braddock, die von allen vernünftig denenden und sportlich eingestellten Amerikanern schärfstens verurteilt wurde, ist, wie nicht anders zu erwarten war, täglich zusammengebrochen. Wie seit langer Zeit vorgesehen, wird Max Schmeling in Begleitung seines treuen Freunden Max Madon Mitte Februar die Heimat verlassen, um zum festgelegten Zeitpunkt am 1. März seine große Schaulaupfreise durch die Staaten zu beginnen. Der deutsche Meisterboxer wird sich auf dieser Schaulaupfreise in 15 größeren Städten, hauptsächlich im Süden des Landes, im Ring zeigen. Nach Beendigung der Rundreise wird Schmeling sein altes, etwa sechs Autostunden von New York entferntes Trainingsquartier beziehen, um dort in aller Ruhe seine Vorbereitungen auf den Titelkampf zu treffen. Dieser findet, wie Joe Jacobs erzählt, wieder der amerikanischen Presse mit Bestimmtheit versichert, am 3. Juni d. J. in der großen Arena auf Long Island bei New York statt.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Das Jahr 2000“

Man erlebt eine mirre Zulassung, die offenbar der Bestreitung einer angefundenen Sensation entsprungen ist. Nach einem Drehbuch, dessen literarische Fragwürdigkeit nur zu deutlich wird, entstand ein Filmablauf, der eine Zerstreuung kriegsführender Völker mit der Verbreitung von „Friedengas“ beendeten und die späteren Menschen in Glashäusern bei künstlichem Sonnenlicht leben läßt. Was den Film, in dem bestimmte Anspielungen unverkennbar sind, besonders ablehnen heißt, ist die Verhöhnung des Führerprinzips und des Heldentums, die mir herausspielen.“

Marschall Tschiangkaischel

Der Erretter Chinas vor dem Bolschewismus

Copyright 1937 by Transatlantic
Internat. Pressedienst, Berlin NW 7.

Von Konrad Joachim Schaub.

Schluss.

Die Eroberung Pekings

Im Norden sitzt Tschang-Tso-lin, der ungeliebte König der Mandschurei und beherrscht das Land. Auch die Macht dieses Generals muß gebrochen werden, wenn ein einiges China entstehen soll. So beginnt am 10. April 1928 Tschiangkaischels Feldzug gegen den Norden. Erst wenn auch Peking erobert ist, haben die Nationalisten gesiegt. In diesen Tagen erreicht Tschiangkaischel ein

Telegramm des Generals Tschang-Tso-lin:

"General Tschiangkaischel, ich warne Sie vor meiner Armee. Wenn Sie mit Ihren Truppen durch die große Mauer kommen, werden die Generäle des Nordens sich vereinen, um sich Ihrem ehrgeizigen Machtwillen zu widerersetzen. Wir werden Sie vernichten, denn wir dulden niemand, der uns unsere Macht nehmen will."

Als Tschiangkaischel dies liest, muß er lachen. Er kennt nur zu genau die ehrgeizigen Wünsche Tschang-Tso-lins. Er denkt nicht daran, sich abschreden zu lassen. "Auf nach Peking!" lautet der Befehl. Mächtig stürmen die nationalen Truppen vor. Dazu kommt in diesen Tagen, daß Tschang-Tso-lins Truppe meutert und unzuverlässig wird, weil die versprochene Löhnung ausbleibt. Auch die erwartete Unterstützung aus Moskau kommt nicht. Enttäuscht gibt nun Tschang-Tso-lin den Rückzugsbefehl. Durch die Große Mauer zurück nach der Mandschurei." So trifft ihn das Geschick, das er dem nationalen Befreier Chinas gewünscht hat.

In diesem Augenblick greift wieder Moskau ein. Allerdings anders als es der Diktator der Mandschurei sich gewünscht hat. Die Vorgeschichte der im folgenden beschriebenen geheimnisvollen Vorgänge ist allerdings nie ganz geklärt worden.

Es ist die Nacht zum 2. Juli 1928. Auf dem Hauptbahnhof steht ein Sonderzug seit Tagen für die Flucht Tschang-Tso-lins vor Tschiangkaischel nach Mukden bereit. An diesem Abend wird der Zug von den flüchtenden Truppen gestürmt. Im letzten Augenblick gelingt es der Leibwache Tschangs wenigstens einen Wagen für den fliehenden Heerführer freizumachen. Alle Schäfe, die in der Tiefe nur greifbar sind, verstaut Tschang in diesem Wagen, dann folgen seine Frau, seine sieben Nebenfrauen und seine Kinder. Langsam fährt er die Große Mauer. In diesem Augenblick explodiert eine Dynamitbombe und zerstört den Wagen Tschang-Tso-lins vollkommen. Kein im Zuge. Vermischter entkommt lebend diesem Attentat. Moskau hat wieder einmal gute Arbeit geleistet.

Peking liegt nun entblößt von allen Truppen Tschang-Tso-lins. Ein paar Tage später geht die nationale Flagge hoch. Peking ist gefallen. Am 3. Juli kommt Tschiangkaischel

nach Peking. Er kommt in einem einfachen Zug, ohne Pomp und Pracht, ohne seine Armee, nur mit seiner Frau. Erstaunt begrüßt ihn die Bevölkerung. Sie denkt zurück an den Bugus, den andere Staatsmänner bis jetzt auf ihre Kosten trieben. An Zwang, Ironie und harte Steuereintreibung und sieht nun diesen schlichten Führer der Nationalregierung. Das Vertrauen zu Tschiangkaischel ist auf einmal da.

Die Nationalisten haben damit ihr Ziel erreicht. Die Einigung Chinas. Zum Dank dafür tauft der Generalissimus Peking in die Stadt des "Nördlichen Friedens" um. So wird aus Peking "Peiping". Vor den Toren der Stadt findet jetzt die Gedächtnisfeier für den Führer der Revolution, Sun Yat-sen, statt. Tschiangkaischel hat seine große Aufgabe gelöst. Doch neue Aufgaben tauchen bald wieder auf.

15. März 1929

Es sind die Tage des dritten Parteikongresses der Kuo-Min-Tang — der chinesischen Volkspartei. Hoch gehen die Wogen der Erregung in Nanking. Kleine Gruppen und Cliques heben im Geheimen gegen den großen Führer des chinesischen Volkes. Doch unerschütterlich ist die Ruhe Tschiangkaischels. Er glaubt an sein Volk. Kleine Misserfolge können ihn nicht aufhalten. Es erhebt sich ein Abgeordneter der Mandschurei, Kao Li:

"Ich beantrage, den Tag, an dem in den Nordprovinzen die nationale Flagge der Kuo-Min-Tang aufgezogen worden ist, zum nationalen Feiertag zu bestimmen."

"Ich empfehle, lieber den Tag des Ausmarsches zum Feldzug gegen den rebellischen Norden dafür auszuwählen," empfiehlt der frühere Zivilgouverneur Hu Hanming.

Jetzt schreitet Tschiangkaischel zur Tribüne.

"Ich spreche mich ausdrücklich gegen beide Anträge aus. Denn dieser ganze Bruderkrieg war wohl eine zwingende Notwendigkeit für Chinas Einigkeit, aber er enthält keinen Grund zum Feiern."

In der folgenden Abstimmung unterliegt Tschiangkaischel. Der Parteikongress stimmt mit großer Mehrheit gegen seinen Generalissimus und für Hu Hanmings Antrag. Mit dieser Bagatelle wird der nun kommende Streit eingeleitet. Eine Gruppe von Generälen des sogenannten Kuangsi-Blocks, der Herren von Südhina bis nach Hankou, opponiert gegen Tschiangkaischel. Ihr Vertreter auf dem Parteikongress, General Li Chaisam, ist ihr Sprecher.

"Ich frage den Vorsitzenden der Nationalen Regierung, General Tschiangkaischel, ob er seinen persönlichen Machthunger, mit dem er uns alte Generäle bekämpft, als die Vollstreckung des Erbes Sun Yat-sens betrachtet? Wo bleibt unsere Meinungs- und Handlungs-

freiheit, die uns unser revolutionäres Programm garantiert?"

Neuerlich vollkommen ruhig, innerlich aber empört über die Vorwürfe antwortet Tschiangkaischel: "Mein Streben geht einzig und allein dahin, ein einiges China zu errichten. Mein Heer, das ich aufbaue, dient nicht meinen Interessen, sondern soll nur noch bereit sein, für Staat und Volk zu kämpfen. Es diene nie mehr einzelnen Kriegsherrn. Tawohl, meine Herren, ich habe Ihre Freiheiten beschnitten, wenn ich drakonische Maßnahmen gegen das Opiumfieber und die Glücksspielleidenschaft eingeführt habe. Dafür bause ich aber Landstraßen, Eisenbahnen und errichte Fluglinien. Ich gebe dem Arbeiter Reis und dem Bauer Ackergeräte. Ich predige allerdings keine roten Phantasiegebilde, sondern ich bekämpfe den kommunistischen Wahnsinn. Was aber tun Sie, General Li Chaisam? Sie verraten ein einiges Reich. Sie ziehen Ihre Truppen zusammen, um die Nationalregierung anzugreifen. Das nenne ich Volksverrat!"

Ein Tumult erhebt sich. Die Kwangsi-Anhänger protestieren, doch ruhig verläßt Tschiangkaischel den Saal.

Am selben Abend hat Tschiangkaischel zu einem Gastmahl geladen. Auch General Li Chaisam befindet sich unter den Einladeten. Alles wartet auf den Hausherrn. Es öffnet sich die Flügeltür und der Generalissimus tritt ernst heraus. In der Hand hält er drei Telegramme.

"Meine Herren, das Essen findet nicht statt. In Hupei und Hunan haben die Rebellen Wang Shao-hung und Pei Chung-fu und Ihre anderen Genossen, General Li Chaisam, einen blutigen Aufstand begonnen. Ich fahre selbst heute noch zur Front. Sie aber, General Li Chaisam, erklären ich für verhaftet; ich mache Sie für die Aufsehung der Kwangsi-Generale verantwortlich."

Binnen eines Monats siegen die nationalen Truppen. Schnell überrascht Tschiangkaischel den Feind und schlägt ihn, ehe dieser sich besinnst.

Sollte Japan Tschiangkaischel?

Es ist der 18. September 1931, als China von einem außenpolitischen Konflikt bedroht wird. Auf der südmandschurischen Eisenbahnstrecke wird von unbekannten Tätern ein Schienensegment in die Luft gesprengt. Dies ist für Japan ein Signal, Wladimir zu besiegen. Eine gewaltige Empörung geht durch ganz China. Wie wird Tschiangkaischel sich in dieser politisch so zugespitzten Lage entscheiden? Eine ungeheure Japan-Heze lebt in China ein. Doch der Präsident Tschiangkaischel selbst bleibt ruhig. Er weiß, daß es ein Wahnsinn ist, den Forderungen unüberlegter Fanatiker zur Abgabe der Kriegs-

erklärung nachzugeben. Ein so gründlicher Kenner des chinesischen Militärs, wie Tschiangkaischel es ist, weiß, wie sehr die japanischen Truppen überlegen sind. Deshalb lehnt er die Erklärung des Krieges ab. Stattdessen arbeitet er weiter an der Lösung der innerpolitischen Fragen. Tschiangkaischel stört es nicht, daß die Opposition ihm vorwirft, er mißbrauche seine Macht für seinen Cäsarenherrschaft und lasse dabei das Vaterland verderben. Schwerer treffen ihn schon die nächsten Vorfälle.

Tausende von Studenten, die einen Krieg gegen Japan fordern, überfallen seinen Außenminister, C. T. Wang, in der Kanzlei des Auswärtigen Amtes in Nanking und schlagen diesen zu Boden mit dem Ruf: "Kampf der Fremdherrschaft! Krieg gegen Japan!" Schwerverletzt muß man den Außenminister eine Stunde später in ein Krankenhaus bringen.

Als man Tschiangkaischel die Nachricht von dem Attentat auf C. T. Wang bringt, wird er lächeln: "Was wissen denn diese Dummköpfe von Politik! Ich verbiete Ihnen solche Terrorakte. Ich verbiete überhaupt jedes Japan-Heze."

Um gleichen Tage geht Tschiangkaischels Erlass des Verbots der Japan-Heze an alle Schulen und Universitäten Chinas heraus. Doch der gewünschte Erfolg bleibt aus. Im Gegenteil: Eine neue Welle von Fanatismus löst dieser Erlass aus. Als am 3. November der Rektor der Mittelschule in Tientsin des Präsidenten Erlass vorlesen will, unterbrechen ihn die Schüler, reißen ihm den Brief aus der Hand und verprügeln den alten Mann. Die herbeilegenden Lehrer werden gleichfalls von den Schülern angegriffen und zu Boden geschlagen. Am gleichen Tage noch stirbt der Rektor an den erhaltenen Verlebungen.

Immer neue Forderungen werden an die Regierung gestellt. Als wichtigste wird immer wieder die sofortige Kriegserklärung gegen Japan verlangt. Um dieser Forderung größten Nachdruck zu verleihen, kommen aus allen Teilen des Reiches Demonstranten nach der Hauptstadt. Nahezu 100.000 Bürger liegen in den ersten Dezembertagen in den Straßen der Hauptstadt Nanking. Darunter sind allein 40.000 Studenten von allen Universitäten des Landes. Seit einer Woche stehen sie schon vor dem Präsidialpalais, das mitten in den Gebäuden der Zentralmilitärakademie in Nanking steht. Sie hört nicht der strömende Regen, der auf sie niedergießt. Sie rufen und schreien nach Tschiangkaischel, der sich weigert, sie zu empfangen. Erst am frühen Morgen des achten Tages tritt der General in voller Uniform auf seinen Balkon und ruft die Studenten zusammen.

"Brüder und Kameraden! China kann keine Gewaltpolitik führen. Ich bitte euch, die politischen Verhandlungen, die wir mit Japan führen, in Ruhe abzuwarten. Solange für den Frieden nach außen auch nur noch die geringsten Möglichkeiten bestehen, werden wir von unseren friedlichen Gedanken nicht ablassen. Vor dir unter Volk nicht in äußerster Bedrängnis ist, werden wir von ihm nicht das Opfer eines Krieges fordern. Ich verlange von euch Disziplin und Unterordnung unter meine Entscheidungen!"

Weiteres zur deutschen Familienforschung

Von A. Lattermann.

Es sollen zunächst einige neuerschienene oder bald zu erwartende Hilfsmittel für die erfreulicherweise immer weitere Kreise erfassende deutsche Familienforschung in Polen genannt werden. In verschiedenen Kalendern für 1937 sind ganz kurze Anweisungen: Wie beginne ich mit der Sippenforschung? Demnächst erscheint vom Verfasser dieser Zeilen eine ausführliche Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen, die erste derartige für eine auslanddeutsche Volksgruppe, die weit über die kurzen Zeitungsaufsätze hinaus viele praktische Wege für unsere besonderen Verhältnisse gibt und die in Frage kommenden Hilfsmittel nennt, die man in den für Reichsdeutsche zugehörigen Einführungen nur zum kleinen Teil findet. Zur Gewinnung einer Übersicht über die notwendig werdende Auslage werden Bestellungen auf die Arbeit (Preis notfalls 2 Złoty) schon jetzt an die Historische Gesellschaft Posen (Anschrift: Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego Nr. 16) erbeten.

Im gleichen Verlag sind nunmehr nach dem Entwurf von A. K. Wolff und Erwin Kühn in Fabianitz vier Vorläufe herausgekommen, die für tiefer schürfende Forscher jeglichen Anforderungen für die Familien- und Sippenforschung entsprechen, da sie Ahnen-, Verwandtensafel, Personalaufzüge enthalten. Die Rückseite bringt die Anweisungen zur Ausfüllung. Wer danach arbeiten will, bestellt eine Sammlung für 4,50 Złoty. Dann erhält er die für eine Durchschnittszahl einer Sippe genügende, natürlich für die einzelnen Arten verschiedene Anzahl Vorläufe, insgesamt rd. 100. Sollte nach längerer Arbeit zum Beispiel die Zahl der Personalaufzüge nicht mehr ausreichen, kann man einige für wenige Großchen nachbestellen. Genauer hat diese Vorläufe E. Kühn in Heft 31 der DWZP behandelt.

Aus den "Deutschen Monatsheften in Polen" kommen für weitere Zwecke noch folgende Aussätze in Betracht: Alfred

Podrandt hat die deutsche Rückwanderung aus Mittelpolen nach 1815 (Jg. III, Heft 3-4). J. Höhler die badische Einwanderung nach Polen (Jg. III, Heft 5) dargestellt. Viele andere auch aus anderen Zeitschriften werden in der genannten Einführung erwähnt.

Mit dieser soll eine neue Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft eröffnet werden: "Deutsche Sippenforschung in Polen", um die Zeitschriften von längeren Arbeiten zu entlasten. Die dort bisher erschienenen bilden als Sonderdrucke die ältere Reihe. Für die neue sind folgende Hefte vorgesehen: Ernst Waechmann: Bojanowor Tuchmacherfamilien; Carl Schmetel: Stammtafeln der Familie Schmetel; Paul Banske: Familien der Kolchneversfamilien des 17. Jahrhunderts (Ergänzung zu einer Arbeit über das 18. Jahrhundert).

Für viele Familien der Gegend, auch nach Kongreßpolen weitergewanderte, ist eine Fundgrube das schöne neue Buch von Dr. Phil. Rudolf: "Aus der Geschichte von Schubisz und den umliegenden Dörfern". Wer selbst bis ungefähr 1773 zurückkommt, kann noch ungefähr 1773 zurückkehren. Die am häufigsten vorkommenden Namen sind Krüger, Jahnke, Lüdtke, Wegner, Fritz, Sanden, Freier, Eggert, Prißlaff, Witt, Hintelmann, Schwarz, Rosenfeld, Rosente, Witzle, Lemke, Meister, Adam, Schmidt, Peplau, Hanke, Radke, Rahn, Heise und Brand.

An neuen Familienverbänden vermerken wir den v. Schmude, auch Smuda-Zrebiatowli, Kr. Konitz (Gründer Herbert v. Schmude, Berlin-Pankow, Neumannstr. 26) und der Lepper (Löpfer, Löpfer) unter Mittelschulrektor Dr. Lepper in Straubberg (letztere Posener Zweige).

Da es durch die früheren Zeitungsbeiträge schon öfters gelungen ist, Verbindungen anzuknüpfen oder gefundene Urkunden zu finden, seien wieder neu aufgelaufene Anfragen genannt. Gutsbesitzer Rud. Kunzel, Suchowatz, p. Wiechow, sucht Geburt und Tod Gottfr. K. aus Rosenau-Jostrzbowo b. Tremeszen, Vater des 1829 geborenen Mich. Friedr. K., und weitere Vorfahren. Otto K. i. a. u. Bromberg, Gordoner Str. 13, sucht aus Nege- und Weichelniederung Albrecht Buschowitz, Kad.

barth, Jahnke, Krüger, Kunde, Matzkinste, Papke, Prochnar, Raschke, Niemer, Ristau, Roenz, Schmidt, Birchow, Witt; Obersekretär Mag. Seese, Berlin-Niederschönhausen, Lindenstr. 29, sucht Geb. v. Anna Justina Kriegel (Eltern Bäder Gottfr. K. und Luise Witz oder Fiech), 1833 mit Joh. Dan. Seel, Lehrer in Nella-Hld. getraut, Geb. Wirt Friedr. Wil. Seel und Anna Christ. Siewert, die 1806 in Golun-Hld. einen Sohn haben; Prof. Alb. Breuer in Sompolno, pom. Koło, sucht Geb. Gottfr. Br. oder Bräuer um 1773; Geb. Martin, Leipzig II. 25, Mottauerstr. 44 I, sucht Urkunden über Joh. Aug. M. und Juliane Wilh. geb. Hoffmann, ev., die 1847 in Schröda, Kreis Schrimm, und 1853 in Hohensee gewohnt haben (Schmid); Karl Polenski, Sonnenberg Neumark, Rübowitz, sucht Geb. Mich. P., gest. 21. 3. 1866 in Schlanow, Kr. Friedeberg, angeblich vor 1847 aus Polen ausgewandert; Oberpostsekretär Rud. Schubert, Wuppertal-Barmen, Obere Schloßstr. 1, sucht Trauung Ehefrau Joh. Gotlieb Sch. und Joh. Gruschitz (1833 in Kochminz Sohn) und Namenträgerin Br.; Joh. Kraatz, Kr. Friedberg I. Br., A. Hitlerstr. 243, sucht Vorfahren des 1854 in Michalin, Kreis Strasburg geb. Schmiedes Joh. K. und Anna Silesia; Tierarzt Dr. Schlaich, Kreuzburg OS., sucht Namenträger (auch Schlaich); Sippenforscher Adolf K. Krüger, Lódz, Mięczysławski 32, sucht Daten Franz und Anna K., die 1755 Gutteil Koszegowbo b. Gzin kaufen, Trauung Mich. K. und Anna Kath. Wollmann vor 1797, Geb. des Rogasener Tuchmachers Mich. Jahnz um 1748 und Georg Schad (Schatt) zwischen 1845 und 1860; Dr. A. Lattermann, Posen, Dzialdöslig 10, sucht Geb. Karoline Wilh. Rosenstock um 1821 und Daten des Vaters Karl Friedr. K. Geb. Adolph, Wegner, Kath., 1780 und Trauung mit Kunig. K., nach 1870 in Strelno gest.; Geb. des am 13. 5. 1838 in Liepe geb. Rud. Hadel, Sohn des Matthias H.; Geb. der zwischen 1826 und 1831 in Lindenwerder geb. Justine Schroeder; Geb. Friedr. Wil. Martini, der um 1802 Joh. Eleonore Menzel heiratet und 1829 in Tiefbisch b. Bojanowo stirbt; Geb. Christian Krause, nach 1820 Bauer u. Brenner in Luboniec-Hld., um 1787 geb.; Geb. Georg Lindner um 1765, später Bauer in Santomischel; Geb. 1757 Christof Schilt, ebenda; Geb. Joh. Christiane Schiller, die 1788 ebenda Gottfr. Berger heiratet; Geb. Martin Kelm 1790; 1853 als Polizeibürgermeister Witlowo gest., verh. mit a) Kat. Slipka, b) Kat. Potocka aus Gniezen; Geb. Josephine v. Matuzewski um 1800, 1828 verh. mit Hauptm. Carl Gust. Kummer in Margonin.

"Wir wollen handeln! Wann marschieren wir in die Mandchurie ein?" sind die Rufe, die dem General entgegenschallen. Pfeifen und Zohlen der Studenten sezt ein. Doch mit einer Handbewegung zwingt Tschiangkaischel die jungen Menschen wieder, ihm anzuhören.

"Ihr wollt handeln, gut! Ich öffne euch meine Arme! Jeder von euch ist mir als Soldat willkommen. Dort könnt ihr beweisen, ob ihr kämpfen könnt." Doch sezt meldet sich niemand. Im Gegenteil, ein erneutes Pfeifkonzert der Studenten sezt ein. Ruhig und gesäßt tritt Tschiangkaischel in sein Zimmer zurück.

Am 13. Dezember 1931 kleben an allen Häusern und Straßenecken Plakate, die eine große Frage enthalten: "Wer machte eigentlich den jungen Tschiangkaischel, aus Fenghua bei Ningpo zum Präsidenten-Diktator Chinas?" Das ist das Signal für Tschiangkaischel zur Tat. Am 15. Dezember gibt eine öffentliche Bekanntmachung seine Antwort:

"Ich habe während der letzten Jahre, in denen ich zum Führer der nationalen Regierung in Nanking ernannt worden bin, versucht, die Lehren meines Meisters Sun Yat-sen zu verwirklichen. Aber Untreue und Bürgerkrieg im Lande haben mir eine solche Fülle von Fehlschlägen gebracht, daß ich heute von der Unmöglichkeit, unser Vaterland zu einigen, überzeugt bin. Ich trete deshalb von allen meinen Amtmern zurück, um damit gleichzeitig der Opposition Gelegenheit zu geben, ihr Glück und vor allem ihre Tatkraft in der Regierung unter Beweis zu stellen." Am 22. Dezember bringen die Zeitungen folgende Nachricht: "Heute morgen, kurz nach Sonnenaufgang, verließen Tschiangkaischel und seine Frau im Flugzeug die Hauptstadt. Sie hinterließen das Amtssiegel sowie die Schlüssel der Kanzlei und des Hauses, das sie seit vier Jahren bewohnten. Ferner einen Brief mit der Erklärung, daß sie sich von aller Politik auf immer zurückziehen."

In den folgenden Tagen und Wochen geht der Vorstoß Japans in China weiter. Nach dem Angriff Japans auf Shanghai am 28. Januar 1932 erkennt aber China wieder allzu deutlich, daß es ohne den großen Feldherrn Tschiangkaischel nicht geht, und sturzhaft wird seine Rückkehr verlangt. Wieder bietet man ihm den Posten des Vorsitzenden des Militärrats und des Generalstabs an. Die Opposition hat sich wohl im Schreien bewährt, aber vollkommen versagt, als sie selbst positive Arbeit leisten sollte. Tschiangkaischel steht nun mächtiger als je zuvor an der Spitze Chinas. Und in dem Augenblick, in dem er seine Amtmänner wieder übernimmt, zieht Japan seine Truppen aus

Sanghai zurück. So beginnt Tschiangkaischel seine Arbeit unter einem günstigen Vorzeichen.

"Neues Leben"

Die nächsten drei Jahre sehen den chinesischen Marschall wieder an der Spitze des Staates und seiner Armee im Kampf gegen den Weltbolschewismus. Gleichzeitig greift Tschiangkaischel entscheidend die Umgestaltung des inneren Lebens Chinas an. Er, der seit Jahren als Politiker und Soldat China maßgebend beeinflusst und geleitet hat, widmet sich im Frühjahr 1934 der Verwirklichung seines Lieblingswunsches, die Menge aus stumpfem Dahindämmern zu erwachen. Er verkündet eine geistige Aufbaubewegung des ganzen chinesischen Volkes.

Tschiangkaischel, dessen Leitsatz für all sein Handeln immer ist: "Sich selbst als Vorbild hinstellen", erkennt, daß nicht die Lehren des familien- und staatszerstörenden Kommunismus den neuen Menschen schaffen können, sondern daß der neue Mensch nur aus einem inneren Ethos heraus geschaffen wird. So verkündet der Vorsitzende im Frühjahr 1934 in Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Jiangxi, die Bewegung "Neues Leben".

"Warum braucht man die Neue Lebensbewegung?"

Wollen wir das Leben frisch machen und gleichzeitig die Wohlfahrt unseres Volkes fördern, so müssen wir die krankhaften Zustände unserer Zeit gründlich und restlos ausrotten und ein vernunftgemäßes, neues Leben beginnen.

Wenn wir in unserer heutigen äußerst gefährlichen Lage nicht tatenlos den Tod erwarten wollen, müssen wir außergewöhnliche Maßnahmen anwenden, um die Volksgemeinschaft zu erneuern.

Vier Tugenden, "Höflichkeit, Rechtschaffenheit, Bescheidenheit, Schamhaftigkeit", sollen das tägliche Leben beherrschen. Die Pflege der vier Tugenden vertreibt die Unordnung und die unsozialen Verhältnisse und führt das Volk zu einem disziplinierten, militärisch durchgebildeten Leben. Eine Nation kann nicht als Nation erhalten bleiben, wenn sie nicht kampffähig ist. Menschen aller Stände und in allen Teilen des Landes — Bauern, Arbeiter, Kaufleute, Studenten und Soldaten —, sie alle müssen zusammenarbeiten, jeder Stand auf seine Art und Weise, an diesem, unserem gemeinsamen Ziel. Dazu kommt, daß eine völlige Vernichtung der Kommunisten nicht allein durch Militärgewalt erreicht werden kann, auch dazu müssen sich alle Volksgenossen zusammenschließen.

Veder einzelne ist für den Aufstieg und den Fall des Staates verantwortlich!"

Errichtung zahlreicher Lager nicht ausreichen. Im nächsten Jahr ist allerdings ein noch größerer Fortschritt auf diesem Gebiete zu erhoffen, hat doch Innenminister Kozma unter dem Eindruck seiner Erlebnisse im Reich eine weitere Unterstützung in Aussicht gestellt.

Worauf ist der Erfolg dieser Idee auch in Ungarn zurückzuführen? Keineswegs auf die materiellen Werte, die dadurch geschaffen werden. Wenn auch mit etwas größeren Kosten, könnte man diese auch durch Berufsarbeiter verrichten lassen. Es sind durchaus die ideellen Werte, die die Arbeitsdienstbewegung auch in Ungarn holt. Die weltanschauliche Erziehung nicht nur der Lagerkameraden, sondern auch des einfachen Volkes; das ist der eigentliche Zweck des Arbeitsdienstes. In einem Buch über den freiwilligen Arbeitsdienst schreibt der ungarische Vorkämpfer dieser Bewegung, Dr. Kostyál: Der Sinn der Arbeitslager ist der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft. Durch die Arbeitsgemeinschaft der Studenten sowohl unter sich wie auch mit den einfachen Arbeitern, von denen sich immer ein Teil im Studentenlager befindet, lernt man nicht nur die physische Arbeit, sondern auch den physischen Arbeiter schätzen. Ein Programm, das in Ungarn besonders dringlich ist, weil hier die soziale Spannung zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten noch immer unverhältnismäßig groß ist. Durch die Arbeitsgemeinschaft verschiedener Gesellschaftsschichten wird aber auch der Gemeinschaftssinn außerordentlich stark erweckt. Nun hier, in dieser Beziehung erweist sich der Ausdruck weltanschauliche Erziehung vollkommen berechtigt. Der Gemeinschaftssinn, die Idee der Gemeinschaft ist heute gewiß stark in den Vordergrund getreten: ihr Siegeslauf ist aber noch immer nicht beendet. Daher ist Erziehungsarbeit notwendig, daher müssen Einrichtungen geschaffen werden, die die Idee vorwärtsstreben und ihre dauernde Herr-

schaft sicherstellen. Die im "Turul"-Verband zusammengesetzte Jugend ist für die neuen Ideengänge besonders empfänglich, daher auch ihre Bereitschaft, den freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen und weiter auszubauen.

Der mächtige Siegeslauf, den die Idee des Arbeitsdienstes im Reich beschritten hat, steht unzweifelhaft in einem ursächlichen Zusammenhang mit den gleichgerichteten Bestrebungen in Ungarn. Darin liegt eigentlich nichts Außergewöhnliches. Immer haben die geistigen Strömungen in Deutschland ihren Weg nach dem Osten genommen, und hier war es insbesondere Ungarn, das dafür stets große Aufnahmefähigkeit zeigte. Bei der innigen seelischen Verbindung zwischen den beiden Völkern und Staaten kann es aber nicht allein dabei bleiben, daß gewisse Ideen und Einrichtungen einfach übernommen werden. Man will nicht nur aufnehmen, das Aufgenommene soll aber der eigenen Persönlichkeit angepaßt werden, und schließlich will man die Eigenwerte auch ausstrahlen können. Wenn der Arbeitsdienst auch aus dem Reich kommt, auf dem ungarischen Boden, unter den besonderen ungarischen Verhältnissen wird er auch neue Seiten entwickeln, die selbst im Reich ein gewisses Interesse erwecken dürften. Gewiß hat man empfangen, man will aber auch geben: erst darin liegt echte Schicksalsgemeinschaft, innere Verbundenheit. Aus diesem Grunde ist nun die Idee aufgetaucht, im kommenden Sommer eine Austauschaktion zwischen ungarischem und deutschem Arbeitsdienst vorzunehmen. Einige ungarische Kameraden sollen hinaus ins Reich, dafür soll die gleiche Anzahl in die ungarischen Lager eingereiht werden. Eine Aktion, die schon deshalb nicht erfolglos bleiben darf, weil erst so ihr letzter Sinn verwirklicht werden kann: von der Volksgemeinschaft zur Gemeinschaft geistig verwandter Völker.

Auslanddichter in deutscher Wiedergeburt

Zum 125. Geburtstag von O. L. Heubner.

D.A.J. Brücke zu sein zwischen dem eigenen Stammvolk und der Welt, das ist die große Sendung des Auslanddeutschstums. Indem der Auslanddeutsche seiner fremden Umgebung das deutsche Wesen vorlebt und verständlich macht und zugleich sich in die Eigenart des anderen einfühlt, fördert er auch im allgemeinen das gegenseitige Verstehen der Völker. In diesem Zusammenhang möge auch eines Mannes gedacht werden, der zwar selbst nie über die Grenzen Deutschlands hinausgekommen ist, der aber durch seine Übersetzungsaufgaben das Wesen fremder Völker in ihrer Dichtung unserem Verständnis in hervorragender Weise nähergebracht hat.

Nicht zünftiger Sprachforscher und Schriftstumsglehrter war der deutsche Jurist, Einheitskämpfer und sächsische Turnvater Otto Leonhard Heubner, geboren zu Plauen i. B. am 17. Januar 1812. In Studium der Antike, der romanischen, der englischen und amerikanischen Geschichte und Dichtung wurzelnd, hat er aber, neben seiner beruflichen Tätigkeit als Gerichtsverwalter und Kreisamtmann im Vogtlande und in Freiberg und, nach seinem Kampf für die Reichsverfassung in der Frankfurter Nationalversammlung und im Dresdner Maiaufstande, während zehnjähriger Haft als politischer Gefangener der deutschen Literatur eine Fülle von Übertragungen aus dem Griechischen, Lateinischen, Spanischen, Französischen und Englischen geschafft. Sie zählen, wie der Leipziger Germanist Jarnach Heubners "Englischen Dichtern" nachröhmt, „zu den gelungen-

sten Übersetzungen, die wir in deutscher Sprache besitzen“. Mit größter Treue sei Heubner dem Originale gefolgt und habe seinen Verien trotzdem noch einen sonst nur Originalen eigenen Wohlklang zu verleihen gewußt. Dient am Deutschen war es ihm zugleich, der deutschen Sprache Schönheit, Formenreichtum, Seele und Gestaltungsfähigkeit an diesen Übersetzungen zu erwecken, ästhetische und ethische Werte fremder und deutscher Nationalität in ihnen zu vermählen.

Das gilt von seinem 1856 erschienenen "English Poets, English Dichter" die Original und Übersetzung von 125 Autoren von Chancery, geb. 1328, bis Tennyson und Hervey, beide geboren 1816, nebeneinander bringen, so daß sich der Leser am Genuss beider zugleich erfreuen und das Urteil Jarnachs selbst nachprüfen kann. Es gilt nicht minder von den tödlichen Verdeckungen der Lieder Anatole auf Jugend und Alter, Wein, Wein und Gesang, vor den lyrisch-epischen und politischen Schöpfungen der Berger, Moreau, Millereau, Lamartine, Chénier, Trudaine, Victor Hugo in seinen "Gedichten" (1850) und den "Klängen der Zelle in die Heimat" (1859), von Johann Burian's "Pilgerreise", von Maday's "Die westliche Welt; Nordamerika" oder dem "Für Kinder neuergeschafften" "Robinjon Cruoe" Daniel de Roe's. Gar manches aus diesen Übersetzungen wie auch seinen eigenen, deutschen Gedichten, Erzählungen, Abhandlungen und Studien verschiedenster Art wäre wohl wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Dr. P. H.

Arbeitsdienst in Ungarn

Bon Arpad Török-Budapest

Als der ungarische Innenminister, Nikolaus Kozma, kürzlich in Deutschland weilte, wo man ihm die wichtigsten Einrichtungen des neuen Deutschland zeigte, machte auf ihn der Arbeitsdienst den tiefsten Eindruck. Die Zeitungen veröffentlichten damals Aufnahmen, die Minister Kozma im Arbeitsdienstlager beim Eintopfgericht zeigten. Der ungarische Minister sprach seine Bewunderung über den Arbeitsdienst aus und erklärte bald darauf in der eigenen Heimat, er wolle diese Einrichtung zu einem wichtigen Bestandteil des nationalen Lebens ausbauen. Minister Kozma hat insbesondere auf dem Gebiete des Gesundheitswesens wichtige Reformpläne entworfen und ihrer Durchführung zugeführt. Nun möchte er den Arbeitsdienst insbesondere bei der Hebung der Gesundheitsverhältnisse im Dorf verwenden.

Es war keineswegs erst diese Reise des ungarischen Ministers, die den Arbeitsdienst in Ungarn bekannt gemacht bzw. eingeführt hat. Die geistigen und seelischen Bande zwischen dem Reich und Ungarn sind viel zu innig, als daß es Jahre benötigen würde, ehe eine so wichtige Einrichtung wie der Arbeitsdienst in Ungarn bekannt und nachgeahmt wird. Die ersten Arbeitsdienstlager würden bereits vor anderthalb Jahren, im Sommer 1935, errichtet. Damals waren es auf der einen Seite die Theologen von Sárospatak, auf der anderen die Kameraden des Hochschülerverbandes "Turul", die je ein Lager errichteten, um wertvolle Feldarbeiten zu leisten. Dort waren es zwei Hochschullehrer, die den Arbeitsdienst leiteten. Hier war es ein junger Vorkämpfer des ungarischen Arbeitsdienstes, der Mittelschullehrer Dr. Ladislaus Kostyál v. Tharno, der sich nicht nur an die Spitze der Bewegung stellte, sondern auch den ganzen Arbeitsdienst geleitet hat.

Das erste Jahr brachte schon einen schönen moralischen Erfolg. Die national gesinnte Presse wußte die große Wichtigkeit dieses Versuches richtig einzuschätzen und befürte sich mehr oder weniger ausführlich damit. Im letzten Sommer nahm dann diese Einrichtung einen weiteren Aufschwung. Der Hochschülerverband "Turul" hat den Arbeitsdienst zu einem beson-

deren Programmpunkt erhoben und setzte alles daran, um daraus eine wertvolle und dauernde Einrichtung des ungarischen nationalen Lebens zu machen. Am Anfang des Sommers wurde ein Lager für die Ausbildung von Arbeitsdienstführern errichtet, das ebenfalls unter Leitung von Dr. Kostyál stand, der bereits im Ausland persönliche Erfahrungen sammelte und sich vorher längere Zeit auch in Deutschland aufhielt, um diese Einrichtung an Ort und Stelle studieren zu können. Die praktische Arbeit trat im Führerkursus etwas in den Hintergrund, obwohl auch hier täglich vier Stunden physische Arbeit geleistet wurde. Das Hauptgewicht legte man auf theoretische Ausbildung und auch dabei vorwiegend auf weltanschauliche Erziehung. Nach Beendigung des Führerkursus wurden insgesamt vier Lager in verschiedenen Gebieten des Landes errichtet. Das größte Lager befand sich bei der Stadt Kecskemet, wo die Kameraden im Arbeitsdienst eine Kleinbahnhütte von einem Kilometer Länge gebaut haben. Mit dieser Leistung war man allgemein sehr zufrieden, dauernte doch die Lagerzeit insgesamt einen Monat bei durchschnittlicher Belegbarkeit von 60 Mann.

Im gleichen Sommer machte man auch den Versuch mit einem Mädchenlager, und zwar in dem westlichen Gebiet des Landes. Die achtzehn Studentinnen, die in den Arbeitsdienst eintraten, haben ihre Tätigkeit in der Dorfgemeinde Kapuvár aufgenommen, wo sie in einem Nonnenkloster untergebracht waren. Zur Arbeit wurden sie einzelnen Bauernhäusern zugeteilt, wo sie allerlei Feld- und Hausarbeit zu verrichten hatten. Obwohl es sich um lauter Hochschülerinnen gehandelt hat, die an grobe Arbeit kaum gewöhnt waren, haben sie sich sehr tapfer gehalten und auch die Liebe der ansangs sehr mißtrauischen Bauernfamilien gewonnen.

Das zweite Jahr des freiwilligen Arbeitsdienstes ungarischer Hochschüler schloß mit einem noch größeren Erfolg als das erste. Das ganze Land ist darauf aufmerksam geworden, und die Hochschüler halten es für ihre moralische Pflicht, sich zum Arbeitsdienst zu melden. Es können allerdings nur sehr wenige einberufen werden, da die finanziellen Mittel zur

Zusammenarbeit der Auslandspolen mit dem Mutterlande

In Warschau hielt der Oberste Rat des Weltverbandes der Polen seine Jahresversammlung ab, in welcher der Aktionsplan für die Zukunft gezeichnet wurde. Hierbei wurden, wie die polnische Presse berichtet, drei Forderungen in den Vordergrund gestellt: eine Aktion unter der Jugend, eine enge wirtschaftliche Verbindung der Emigranten mit dem Mutterlande, und eine intensive Entwicklung der Propaganda. Was den ersten Punkt anbelangt, so wurde beschlossen, eine größtmögliche Zahl von Instruktions- und Fortbildungskursen sowohl in Polen als auch im Ausland zu organisieren. In diesen Kursen sollen Führer aus dem Gebiet des Pfadfinderwesens, für Lescullen, Bibliotheken, ferner Chorleiter, Lehrer usw. ausgebildet werden.

Im vergangenen Jahr wurden 27 solcher Kurse veranstaltet, in diesem Jahr soll die Zahl größer sein. Außerdem soll in allen polnischen Emigrationszentren im laufenden Jahre ein "Tag des Sports" zur Vorbereitung für die im Jahre 1939 stattfindende Allpolnische Olympiade organisiert werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde der Be-

schluß gefasst, den Kontakt mit den in den Vereinigten Staaten von Nordamerika neu entstandenen "Föderation der polnischen Kaufleute und Industriellen", die bereits etwa 5000 Mitglieder zählt, weiter zu knüpfen. Die Zentrale dieser Föderation befindet sich in Cleveland. Sie soll die Vermittlerrolle in der Belieferung von Handelsinstrumenten aus dem Weltverband der Polen übernehmen, die polnische Produkte propagieren. Auch in Frankreich soll unter den 2000 polnischen Kaufleuten, Industriellen und Handwerkern, für die Instrumentalkurse veranstaltet werden, ein wirtschaftlicher Verleih angebahnt werden. Auf dem Gebiet der Propaganda wird außer dem täglichen durch die Post an alle polnischen Zeitungen in der Welt verschickten Material sowie den wöchentlichen Illustrationen und der Herausgabe der Verbandszeitungen, die Rundfunkaktion durch Organisierung besonderer Kurzwelldienstungen für die Auslands-Polen erweitert werden.

Was die Konolidierung der Polen anbelangt, so soll der Weltverband die größte Auffmerksamkeit der Emigration in Lettland, in den Vereinigten Staaten von Brasilien, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sowie der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei widmen. Es handelt sich darum, die dortigen polnischen Organisationen zu stärken und sie enger mit dem Mutterlande zu verbinden.

Eine sehr seltene Gelegenheit, um sich für **billiges Geld** sogar **mehrere schöne Kleider** anzuschaffen, bietet unsere

billige Seidenmache

welche allgemeinen Anklang fand und deshalb bis Ende d. Mts. verlängert wird.

W. i. S. Schubert.

Zentrale: Stary Rynek 86,
ul. Kramarska 15.

Verkaufssalon: Bazar
Al. Marcinkowskiego 10.

Grippe?



Echte
Emser

Pastillen, Quellsalz
nur echt mit dies. Marke:



Erhältlich, 1. Apoth. u. Drog.
Generalvertreter:
H. BORKOWSKI, Danzig

Damen-
und
Herrenhüte

Wäsche
Strümpfe
Pullover
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals

zu den billigsten
Preisen in grosser
Auswahl empfiehlt

M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Deutsche
Geschieberin

kathol., zu 3 Kindern,
7, 4 u. 3 Jahre, polnisches
Haus, vom 1. Februar
gelebt. Offerten mit
Zeugnisausschriften und
Gehaltsanträgen, unter 1635
a. d. Geschi. d. Zeitung
Poznań 3.



VICTORIA
der vom grössten
Erfolg gekrönte
SUPER

ELEKTRIT

Erhältlich im ganzen Lande

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler



Die besten von allen,
ich sag es ja,
in der Güte überragt die

Olympia

Schon für 260.- zt.
zu haben bei

K. Kochanowicz i Ska.

Poznań, pl. Wolności 13 (neben 3 Maja).

Übersichtswort (satz) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 -----
Stellengesuch pro Wort ----- 5 -----
Offertengebühr für geschriebene Anzeigen 50 -----

Kleine Anzeigen

Anzeigen

für alle Zeitungen

durch die Anzeigen-Dermittlung

Kosmos Sp. z o. o. Poznań
Aleja Małż. Piłsudskiego 25. Tel. 6105

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schreibbriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenchein ausgesetzt

Verkäufe

Büffballons
für den Karneval liefert
häufig
Fa. Somo
27 Gründtv. 15.

Wenn Sie
Kunstgegenstände
wie Gemälde
Teppiche
Antike Möbel
Altes Porzellan
Fayencen engl.
Münzen
und ähnliche Dinge
kaufen oder

verkauft
wollen, dann wenden Sie
sich vertraulich voll an
Caesar Mann

Poznań,
Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer
achten!
Gegr. 1860 Tel. 14-66

Spiken
Köppel, Valencienne,
Stidereien, Tüll, alle
Wäschestützen. Große
Auswahl.
H. Kafrowa
Bożtowa 1.

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp
usw.

Schlägleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu

Pflug-
Schloss-
Masch.-

Schrauben
Rnschweiss-Enden
Nägel - Metten
verzinkte Eimer
alle
landw. Zubehör
billigst bei

Woldemar Günther
Landmaschinen und Bedarfs-
artikel — Oele und Fette

Poznań,
Sew. Mielińska 6
Telefon 52-25.

Grammophon-

platten
Renette Schlager, große
Auswahl.

Pelezyński
Poznań, Fredry 12.

Sämtliche
Sattlerwaren
wie Satteltasche, Arbeits-
Ratschenschirme, Pferde-
Regeleuden, Kiefer,

Razors Sattlerei
Szewska 11.

Reparatur-Werkstatt.

Tel. 31-36

Pelze

fertig und nach Maß, sowie
familiäre Reparaturen wer-
den schnell und gewissen-
haft ausgeführt.

Jelle zum Gerben

werden angenommen

Jagss, Poznań

Altej. Marcinkowskiego 21

Telefon 36-08.

Handgeschmiedete

eiserne

Lampen

und

Belichtungs-

körper

antike Lampenschirme!

Dag. Blaeker

Jüdischer

Leuchter

alles gut erhalten, preis-
werte Stücke.

Caesar Mann

Poznań,

ul. Rzeczypospolitej 6.

Auf die Hausnummer
achten!

Gegr. 1860. Tel. 14-66

Uchtung!

Billigste Bezugsquelle

für allgemeine Lepiziger-,

Dekorations-Artikel; Pol-
sterwaren, Möbel-, Wa-
gendinge, Bindfäden,

Sattlergarn, Gurband,

Wagenpläne, Segeltuch,

Linoleum — Kokosläuse

und -Matten, Pferdedecken,

Filz.

Fr. Pertek,

Poznań, Bożtowa 16.

Einkauf und Umtausch

von Kofhaar.

Heirat

Kaufmann

40 J. alt, ev. 35 Jahre

bestehendes Geschäft Mitte

der Stadt Poznań, sucht

vermögende, wirtschaft-
liche Frau. Offert. unter

1636 a. d. Geschi. dieser

Zeitung Poznań 3.

Schule

Stellung

in französischem Haushalt

als Wirtshafterin. Off.

unter 1642 a. d. Geschi.

dies. Zeitung Poznań 3.

Lebenskameraden

Gute Wäscheanstaltung

u. 3000 zt. Bargeld vor-

handen und Erbin eines

Hausgrundstiles. Nur

ernstgemeinte Offerten

unter 1614 a. d. Geschi.

dies. Zeitung Poznań 3.

Wirtschaftsräume

(40jährig) sucht Stellung

in französischem Haushalt

als Wirtshafterin. Off.

unter 1639 an die

Geschi. d. Zeitung

Poznań 3.

Deutsch,

französisch, Spanisch,

Polnisch, erhielt lang-

jährige Auslandslehrerin

(Spanien). Off. unter

1608 an die Geschi.

dies. Ztg. Poznań 3.

Wer möchte solide,

jungen Bädermeister

(angenehme, große Er-

scheinung)

heiraten?

Gewünscht wird intell.,

geschäftstüchtiges, evang.

Mädchen mit gut.

Charak-

tereigenschaften, aus gut.

Familie, möglichst mit

poln. Sprachkenntnissen,

im Alter von 21—28 J.

Etwas Vermögen ange-

nehm. Vermittlung von

angehörigen erwünscht.

Ernstgemeinte, ausführ-
liche Zuschriften unter

1644 a. d. Geschi. d. Zeitung

Poznań 3.

Dauerstellung

Zuschriften unter 1643

a. d. Geschi. d. Zeitung

Poznań 3.

Amischi

Grätz 1a 26. Tel. 0028.

Wirtschaftsbeamter

mit 16jähriger Präf.

gute Zuschriften u. Reise-

reisen. 35 J. alt, ledig,

dt.-sächs., sucht zum 1. 3.

oder 4.

Wirtschaftsbeamter

mit 16jähriger Präf.

gute Zuschriften u. Reise-

reisen. 35 J. alt, ledig,

dt.-sächs., sucht zum 1. 3.

oder 4.

Dauerstellung

Zuschriften unter 1643

Unsere
diesjährige

WEISSE WOCHE

beginnt am Montag,
d. 25. Januar!

Eine einmalige günstige Gelegenheit zum Einkauf von Wäschestoffen und Leinen jeglicher Art!

Nur allerseits bekannte und erprobte Qualitätswaren kommen zum Verkauf.

Weißwaren für Leib- und Bettwäsche in allen Breiten zu nie dagewesenen Preisen! **Reinleinen** gebleicht und halbgebleicht. Handtücher, Inletts usw. **Wollstoffe** **Gardinen** **Herrenstoffe** **Seide**

Tischzeug und Kaffeegedecke in weiß u. farbig
Ausser unseren anerkannt billigen Preisen während der WEISSEN WOCHE
auch für alle anderen Artikel

10% Rabatt bei Barzahlung.

F. Kazmierski

Poznań, Stary Rynek 38/39 + Gegründet 1921 + Parterre u. 1. Etage + Telefon 31-47

Überschriftenwort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 " "
Stellengesuche pro Wort ----- 8 "
Offeringebühr für geschriebene Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schreibbriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offerantschreibes ausgefertigt

Geschäftsverkäufe

Konserven-
Dosenverschlüsse
und
Abstechermaschinen
„Jlo“,
eigener Fabrikation, in 2
Ausführungen, d. ermäßigten
Preisen.
Konservendosen
und Deckel,
Blank und vernert.
Thermometer und
Gummikappen
für Schnurst.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spoldz. o. gr. odp.
Poznań.

Bekaus, Reparaturen
Füllsederhalter und
Füllbleistifte
jed. Originalmarken
Bellan, Montblanc pp.

J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllseder - Spezial - Hand-
lung mit Reparaturwerkstatt

Zum
Karneval
elegante
Ballschuhe
Herren-
Tackschuhe
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pożłotowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Roßhaar.

ELKA
sw. Marcin 62.



Trauringe
Uhren, Standuhren etc.
empfiehlt
Firma
Jubilee
Joh. Rudolf Prante
früher Rajlowski
Poznań, sw. Marcin 19
Ede Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen
billig und gut.
Raupe Gold und Silber.

**Radio-
Empfänger**

Kosmos, Telefunken,
Capetto und Ele. trit
zu sehr bequemen
Abzahlungsbedingungen
bis zu 15 Monaten,
empfiehlt

tonadjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch!

Bruno Sass

Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold-
und Silberarbeiten in
gedieg. sachmännischer
Ausführung

Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme
von Uhr - Reparaturen.

Zum
Karneval
elegante
Ballschuhe
Herren-
Tackschuhe
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pożłotowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Roßhaar.

ELKA
sw. Marcin 62.

Lederwaren

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Kleine Anzeigen:

Verkaufe
Kaufgesuche
Dermietungen
Mietgesuche
Wohnungsaufsuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Vertretungen
Unterricht
Zeitungen usw.

haben große Werbekraft im
P.T.

Sämtliche
Möbel
neue und gebrauchte,

Kristallachen
Porzellan, Bilder, ver-
schiedene andere Gegen-
stände, Einkauf — Ver-
tauf — Umtausch.

Dom Łazajnego 10
(Swietłostawskiego)

Elefanten werden gezähmt

Auf der Elefantenfarm in Wando — Was ein gezähmter Elefant kostet

Wando, Belgisch-Kongo, im Januar.

Zehntausende kleiner Eingeborenendorfer liegen im afrikanischen Dschungel zerstreut — warum wird dieser Bericht gerade in Wando getiptpt, einem dieser unzähligen winzigen Dörfer im belgischen Kongogebiet? Neuherlich fällt nur etwas an diesem Dorfe auf: das Trompeten vieler Elefanten, das Tag und Nacht zu hören ist. Es hängt tatsächlich mit Wandos besonderer Bedeutung zusammen; denn hier ist der einzige Ort der Welt, an dem afrikanische Elefanten gezähmt und zu willigen Arbeitstieren gemacht werden!

Wenige finden das Dorf. Das Besucherbuch auf der Elefantenfarm weist nur sechs Seiten Eintragungen für die letzten zehn Jahre auf; darunter übrigens die des damaligen Prinzen von Wales. Eine Safari brachte mich mit einigen Gefährten zufällig in die Nähe von Wando, das 1500 Kilometer von der Küste, mitten im dichten Urwald, steht. Und Hauptmann Laplume, der einzige Weiße weit und breit, zeigte uns seinen „Elefanten-Zähmbetrieb“ mit dem größten Vergnügen. Ein „drink“ und ein Bad in einem nahen Nebenfluss des Kongo — es sollen ja Krokodile drin sein, aber sie tun Weißen nichts, Neger schmecken süßer“, meinte Hauptmann Laplume seelenruhig —, erfrachten uns nach unserer mehrtagigen Lastwageneise durch den Urwald genügend, um uns für die Wunder der Elefantenfarm aufnahmefähig zu machen.

„Es ist gerade Fütterungszeit“, sagte Laplume, „Sie werden sehen, wie die erwachsenen und völlig gezähmten Elefanten ihre jungen und wilden Kameraden zum Essen führen. Sie zwei ungezähmte Elefanten werden mit einem gezähmten zusammengebunden, dann marschiert das Trio in den Busch und sucht sich dort sein Futter. Die Futterkosten machen uns also keine Kopfschmerzen.“

Jagdzeit ist im Februar und März. Jahr für Jahr fängt hier ein weißer Mann mit einer Handvoll Schwarzer dreißig wilde Elefanten, um sie in mühevoller und gefährlicher Arbeit zu zähmen. Laplume und etwa 30 Neger gehen, fast nur mit Stricken bewaffnet, auf solche wochenlangen Jagdzüge; den ausgewählten Tieren werden Schlingen übergeworfen, und nach kurzem, aber willem Toben wird der Gefangene von zahmen Elefanten nach Wando geleitet. Die Expedition führt nur vier Gewehre für den Notfall mit sich. Wenn die Elefantenherde hört, daß eines der Tiere gefangen ist, lehrt sie oft zurück, und dann sind sie oft nicht mehr anders abzuwehren als durch Gewehrslugen. Aber Hauptmann Laplume brüllt sie feineswegs mit der Zahl der getöteten Elefanten — ungleich anderen Großwildjägern ist er stolz darauf, daß es verhältnismäßig wenig waren. Immerhin mußten beim Einfangen der dreißig Tiere in der letzten Jagdzeit dreizehn andere getötet werden, die das Leben der Jäger bedrohten. Das Elsenbein fällt der Regierung zu, welche die Farm auch unterhält.

Am umgänglichsten ist der afrikanische Elefant im Alter von 6 bis 10 Jahren. Vorher wird er noch zu sehr von den Eltern bewacht, später weht er sich allzu kräftig gegen die Gesangennahme. Aber selbst wenn man auf ältere Tiere verzichtet, lassen sich

Unfälle nicht ganz vermeiden. Bei der letzten Jagd wurden zwei Schwarze getötet, im Jahr davor, 1935, einer schwer verletzt. Die Wando-Leute haben sich aber zu so geschickten und unerschrockenen Jägern entwickelt, daß solche Unfälle doch zu den Ausnahmen gehören.

Die gefangenen Tiere werden monatelang an Bäume gefesselt, und in dieser Lage führt eine ganze Reihe von ihnen. Die handlichen Tiere lassen dem Tier nur wenige Meter Bewegungsfreiheit. In den ersten Monaten versuchen sie unaufhörlich, sich freizuzerren, und ihr wütendes Trompeten durchtönt den Urwald auf Meilen hinaus. Nachher werden sie stiller — sie wurden aber ziemlich unruhig, als unsere Gruppe auf sie zukam. Einer besonders, ein schon zehnjähriger Bullen, war in fast einjähriger Gefangenschaft noch nicht „gebrochen“. Hauptmann Laplume schritt auf diesen Burschen zu, der seinen Rüssel hin- und herzuschwingen begann und mit seinen bösartigen kleinen Augen jede unserer Bewegungen verfolgte. Wenige Schritte von dem Tier entfernt blieb der Hauptmann stehen. Wir folgten ihm und verloren gleichzeitig auszusehen, als das riesige Tier plötzlich schnauzend und trompetend auf uns losstürzte. Ganz kurz vor Laplume wurde der Elefant mit einem Ruck auf die Knie gerissen — das Seil am Hinterbein hielt, und Laplume hatte seinen Standpunkt gerade so gewählt, daß ihn das Tier nicht mehr mit dem Rüssel erreichen konnte. Eine seiner besten Zähmungsmethoden, wie er uns erzählte. Nach unzähligen derartigen Angriffen weiß der Elefant, daß er den Menschen da vor ihm nicht erwischen kann und daß es dabei immer einen schmerhaften Ruck gibt. Selbst wenn ihm dann das Tau abgenommen wird, stoppt er etwaige solche Angriffe auf Laplume oder seine Gehilfen kurz vor ihrem Ziel ab — eben weil er den Ruck des Seiles fürchtet.

Die meisten Gefangenen waren Bullen. „Die weiblichen Tiere sind unzuverlässig“, erklärte unser Führer. „Man weiß nie, was ihnen durch den Kopf geht. Selbst die gezähmten benehmen sich oft unglaublich launenhaft.“ — Es dauert ungefähr zwei Jahre, ehe der wilde afrikanische Elefant, der größer und gefährlicher ist als sein indischer Bruder, wirklich als gezähmt gelten kann. Aber wenn sie einmal „gebrochen“ sind, dann ist es nicht schwer, ihnen mit Hilfe zahmer Elefanten, denen die wilden bald getreu folgen, kleine Künste beizubringen: wie sie Baumstämme zu entwurzeln und wegzuschleppen haben, wie sie Karren und Pflüge ziehen müssen.

Als Kapitän Laplume uns diese Erklärungen gab, nahte sich eine kleine Herde zahmer Elefanten, jeder geritten von einem starken Neger in einer eigenartigen Schürze und einem Täschchen mit großem gelben Stern auf der Brust, dem Zeichen der afrikanischen Elefantenfarm. Mit gewichtiger Würde schritten die Elefanten auf die Reihe noch ungezähmter Tiere zu, jeder auf ein bestimmtes Tier. Die Reiter lösten die Seile, die Gefangenen von den Baumstämmen und befestigten sie am Nacken ihres Reittieres; dasselbe wiederholte sich noch einmal für jeden zahmen Elefanten, so daß nach einer halben Stunde die zahmen Ele-

fanten, rechts und links je einen wilden, zur Mittagsmahlzeit in den Busch abtrotteten, sichlich erfreut über die bevorstehende Mahlzeit.

Als wir zum Bungalow des Hauptmanns zurückgingen, fragten wir ihn, was denn ein ausgelernter Elefant koste. „Nun“, antwortete er, „die Farm ist eigentlich ein Unternehmen der belgischen Regierung, und ursprünglich gaben wir Elefanten auch nur

für Regierungszwecke ab. Sie sind fast unersetzlich, um hier im dichten Busch schwere Lasten zu befördern. Sie räumen die gefällten Stämme der Urwaldbäume aus dem Wege, und in bewohnteren Gegenden werden besondere riesige Wagen für sie gebaut, mit denen sie soviel Lasten ziehen wie sechs Pferde zusammen. Auch heute noch nimmt die Regierung die meisten Elefanten in ihre Dienste, aber einige verkaufen wir auch an Bauern und Bergwerke. Der Preis ist in der Regel 150 englische Pfund (etwa 3600 bis 3800 Francs).“

Und mit herzlichem Händedruck verabschiedeten wir uns von Wando und von seiner merkwürdigen Elefantenfarm.

Robert Plant.

Ein Schlangenfarmer erzählt ..

Von A. G. Thomas

Der Oranje-Freistaat in Südafrika, in dem meine Farm liegt, hat zwar kultiviertes Land genug, um dem Farmer die gangbaren Bodenfrüchte zu liefern. Einige Landstriche sind aber so öde und trocken, daß man, um sie auszunutzen, schon zu ungewöhnlichen Einfällen kommen muß — Diamantensuchen oder so. Ich persönlich habe auf einem solchen Teile meiner Farm ein paar Schlangen angesiedelt; ganz formlos, ohne Mauer oder Zaun, nur um die Schlangenhäute gelegentlich als kleinen Nebenerwerb verwerten zu können. Auch das Schlangengift wird ja jetzt für wissenschaftliche und medizinische Zwecke viel verwendet.

Bei dem Umgang mit Schlangen lernt man so manche Eigentümlichkeit des Schlangenlebens kennen, die nicht in den Büchern steht. So hatte ich zuerst meine beiden deutschen Schäferhunde sorgfältig von dem Schlangengebiet ferngehalten, bis sie mir eines Tages im Spiel davoniessen, zu den Schlangen hin. Als ich hinterher kam, sah ich gerade, wie sie auf eine mittler auf dem Wege liegende große Schlange zusürmten — eine Ringhalsobra, die sich dort hinunte. Ehe ich die Tiere zurückdringen konnte, ließen sie schon über das giftige Reptil hinweg. Einer der Hunde setzte eine Hinterpfote wenige Zoll vor dem Kopf der Kobra auf; aber Schlange und Hund schienen einander überhaupt nicht zu bemerken, keiner nahm von dem anderen die leiseste Notiz! Erst als ich näher kam, entrollte sich die Kobra und war blitgeschwind im langen, dichten Gras verschwunden.

Das war mein erstes, aber nicht letztes Erlebnis der vollkommenen Gleichgültigkeit, mit der sich fast alle Hunde und Schlangen gegenüberstehen. Überhaupt scheinen die meisten Tiere die sprichwörtliche Feindschaft, den tiefverwurzelten Abscheu der Menschen gegenüber den Schlangen nicht zu teilen. Durch Gewöhnung kommt man selbst allmählich dazu, dieses Gefühl des Widerwillens zu vermindern und zu vergessen; aber nur ganz wenige Menschen sind von vornherein von jeder Schlangensucht frei. Merkwürdigerweise werden solche geborenen Schlangenfarmer fast nie von Schlangen gebissen, sie gehen mit den Tieren um wie ein heimischer Fischer mit Aalen.

Der Durchschnittsmensch muß sich aber auch noch jahrelanger Gewöhnung vorsehen, nicht von einer Schlange gebissen zu werden. Ich hatte eines Tages bei einem Ausflug in die Umgebung meiner Farm eine prachtvoll gesetzte, große Puffotter gefunden und in die Tasche gesteckt, um sie bei mir auszusetzen. Als ich bei der Rückkehr über die Umfriedung meines Gartens kletterte, stolperte ich und wollte instinktiv die Hand, mit der ich das Reptil fest-

hielt, aus der Tasche zerren, um nicht auf das Gesicht zu fallen. Freundin Puffotter muß die plötzliche Bewegung mißverstanden haben, denn obwohl Puffotter sonst am Tage ganz ungefährlich sind, senkte sie ihre Giftzähne tief in meine Hand. Ich wurde schleunigst zu einem Krankenhaus geschafft und lag dort zwei Monate auf Tod und Leben, ehe der Gift auskuriert war. Heute lasse ich Puffotter liegen und stecke sie nicht mehr in die Tasche.

Kleine Kinder scheinen besonders gut mit Schlangen auszukommen und nehmen sich oft die unglaublichesten Freuden heraus, wenn sie mit den giftigen Tieren spielen. Manche Negermama hat sich schon bei mir darüber beschwert, daß sie ihr Kind in meiner Schlangenfarm gefunden hat, wie es lustig mit einer Giftschlange spielte. Nun, die Schuld liegt nicht bei mir — mein Schlangengebiet ist nach außen immerhin abgezäunt — und eigentlich hätte ich mich darüber zu beschagen, daß die Negerjungen mir so schöne Kobras schon entführt haben; ein Sport hierzulande, wie in Europa das Eidechsenfangen. Puffotter ist aber, Gottlob, bisher nie etwas. — Das fünfjährige Kind meines schwarzen Aufsehers hatte mit einer meiner Ringhalsobras wahre Freundschaft geschlossen. Täglich brachte es der Schlange heimlich eine Untertasse Milch; eines Tages überraschte ich den kleinen Vogel dabei, wie es gerade das Reptil auf seine Art fütterte und ihm jedesmal einen freundlichen Stubz auf den Kopf gab, wenn die Schlange einen Augenblick im Milchtrinken innehatte.

Die einzigen Tiere, die stets und überall grohe Furcht vor allen Schlangen haben, sind die Affen. Ein Nachbar von mir hatte einen zahmen Pavian, der ihm viel Spaß mache, obwohl Paviane dumm sind, jedenfalls nicht geschrig und spaßig wie andere Affen. Eines Tages warf ich Jonny — so hieß der Pavian — zum Scherz eine tote Schlange an den Kopf. Sie fuhr nach dem Kopf des Pavian und beißte ihn in die Lippe! Wir mußten Jonny tatsächlich einen Brandy einschlucken, um ihn wieder auf die Beine zu bringen.

Einige Hunde teilen die sonstige Gleichgültigkeit ihrer Artgenossen für Schlangen nicht, sondern halten es für ihre heilige Pflicht, alle Schlangen zu töten. Manchmal benehmen sie sich recht gekickt dabei. Sie passen einen günstigen Augenblick genau ab, springen plötzlich vor und zerbeißen der Schlange das Rückgrat, um dann sofort zurückzuspringen. Aber früher oder später versehen sie es doch einmal und sterben an einem Schlangenbiß. Als Schlangentöter sind Laken den Hunden weißerlegen. Noch nie hörte ich, daß eine Kuh bei diesem Spiel gebissen worden wäre. Ihre

Herren-Oberhemden

Kinder-Oberhemden — Sporthemden
Herrenstrümpfe — Selbstbinder

in großer Auswahl bei

J. Schubert

I. ulica Nowa 10 Poznań

neben der Stadtsparkasse

Telefon 1758

II. Stary Rynek 76

gegenüber der Hauptwache

Telefon 1008

Inserieren bringt Gewinn!

Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Długa 68

Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,
Schätzungen

Führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

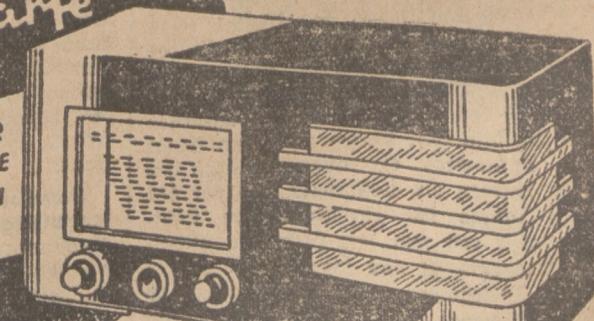
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe jugendlich)
Standuhren, Wächteruhren, Rolluhren
und passende Geschenktaschen
tauft man am glücklichsten.
beim vielgestaltigen Fachmann

Albert Stephan
Sroda, ul. Piastowska 10
1. Treppen
Private Geschäft
Halbdorfstr. Nähe Petriti.
Persönliche Fachmännische
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen unter Garantie
und zu mäßigen Preisen.

Verwirrungende Klarsicht

und Trennschärfe

SOWIE EINE REIHE ANDERER WICHTIGER
VORZÜGE BÜRGEN FÜR UNVERGLEICHLICHE
QUALITÄT DER SUPERHETGERÄTE DES NEUEN
TELEFUNKEN-JAHRGANGS



TELEFUNKEN

DIE PHONOPLASTISCHEN RUNDFUNKGERÄTE



Methode ist dieselbe wie die der Hunde: Sie schließen mit vorgestreckten Krallen auf die Schlange zu, suchen ihr Rückgrat und ihre Augen zu treffen und sind im Nu wieder zurückgeschleift, stets bereit, dem Gegenstoß der Schlange auszuweichen und zum nächsten Sprung anzuregen. Ich hatte einmal eine Kobra, die mir die Opfer ihrer nächtlichen Raubzüge in meinem Schlangengebiet allmorgendlich auf der Veranda aufgereiht hinzulegen pflegte. Eine andere Kobra trotzte oft mit einer noch lebenden Kobra im Maul in die Räume, zum Erheben meiner schwarzen Köchin Nelly — Pussi lieben sich darüber zu freuen, wenn Nelly so recht gellend ausschrie.

Die Feinde der Schlangen sind aber die Mungos und die Sekretärsvögel. Der Sekretärsvogel greift selbst die giftigsten und reizbarsten Schlangen an, er schlägt so lange mit seinen knochigen Flügeln nach ihnen, bis er

ihnen die Wirbelsäule gebrochen hat. Dann nimmt er die halbtote Schlange, liegt mit ihr in große Höhen und läßt sie auf den steinigen Boden herabfallen, um sie vollends zu töten. Ein alter Eingebohrer aus dem Transvaal erzählte mir einmal, er habe gesehen, wie eine Schlange sich bei diesem Flug aufrichtet und den Hals des Vogels umstrickt habe, so daß der Vogel erstickte — Vogel und Schlange fielen tot zusammen auf die Erde.

Eine merkwürdige Erfahrung mit Schlangen kann ich hier noch mitteilen: allen Schlangen behagt es ungemein, leise auf den Rücken gelegt zu werden — wer das tut, wer ihnen zart den Rücken streicht, der ist ihr Freund, zu dem kommen sie immer wieder! Selbst die giftigsten Schlangen lassen sich damit füttern; und vermutlich steht hinter dem ganzen Zauber der Schlangenbewohner nichts anderes als dieser einfache Trick.

Sonnen- und Mondfinsternisse

Alter und heutiger Aberglaube — Römische Brände gegen Dämonen — Die Angst vor dem Unbekannten

Kürzlich war über den Inseln des Stillen Ozeans, in Neuseeland und Australien eine Sonnenfinsternis zu beobachten, die wieder bei Tausenden von Eingebohrten groÙe Aufregung hervorgerufen hat. Die Eingebohrten haben Feuer angezündet, und die Männer hielten wider von den dröhrenden Trommeln, um die bösen Geister zu vertreiben. Die Eingebohrten von Tahiti glauben, daß ein böser Geist die Sonne zerstört, und die Maoris sind der Meinung, daß eine entscheidende und blutige Schlacht in nächster Zukunft bevorsteht.

In Japan sind Stämme, die bei einer Sonnenfinsternis Opfer von Reisemutter auf die Erde gießen, um den Teufel zu besiegen, und die solange laut heulen, als die Sonnenfinsternis anhält. In Konstantinopel traf man früher auf den Glauben, daß ein Drache die Sonne verschlinge. Die Eskimos drehen alle Löffel und Pfannen um, damit nicht der böse Einfluß der Sonnenfinsternis ihre Kochköpfe verderbe.

In ähnlicher Weise wie die Sonnenfinsternis wurde das Auftauchen von Kometen als unglückbringend angesehen. Als in Europa die Pest ausbrach, führte man die Seuche auf das Erscheinen des Kometen im Frühling 1665 zurück.

Obwohl bereits die alten Ägypter und Griechen die Sonnen- und Mondfinsternis als vollkommen natürliche, wiederkehrende Erscheinungen kannten und tatsächlich so gute Astronomen waren, daß Thales die Sonnenfinsternis des Jahres 585 v. Chr. vorausberechnen konnte, wurden zum Beispiel die Meder und Lyder mitten in einer Seeschlacht durch eine Sonnenfinsternis so erschreckt, daß sie in aller Eile Frieden schlossen, den sie auch später nicht wieder brachen.

Eine Mondfinsternis im Jahre 413 v. Chr. veranlaßte die Athener, die Belagerung von Syrakus um 27 Tage zu verschieben, eine

Mahnung, die zu der Vernichtung ihres ganzen Heeres führte. Dass damit der ganze Gang der Geschichte geändert wurde, ist wohl nicht zu bezweifeln. Cleonbrinus zog um einer Mondfinsternis willen seine Heere, die gegen die Perier kämpften, zurück.

Die geschichtlichen Einflüsse der Sonnen- und Mondfinsternisse sind also Tatsache, sind aber nicht durch das Ereignis selbst herbeigeführt, sondern nur mittelbar durch den menschlichen Aberglauben.

Columbus benötigte eine Mondfinsternis, um vor den erschrockenen Eingebohrten von Damaica im Jahre 1504 Lebensmittel zu erlangen. Als sie sich nämlich noch weigerten ihm etwas zu geben, drohte er, das Licht des Mondes auszulöschen. Erit nachdem sie sein Verlangen befriedigt hatten, gab er ihnen zum Dank das Mondlicht zurück.

Bei einer teilweisen Mondfinsternis im Jahre 1935 fürchteten die Todas im südlichen Indien, daß eine Schlange dem „Hasen“ im Mond nachstelle. Sie stießen deshalb ein lautes Gejähre aus und feuerten Flinten ab. Es gelang ihnen, die Schlange in die Flucht zu treiben.

Und noch eine drollige Episode aus Arabien soll berichtet werden. Während einer Mondfinsternis vor 6 Jahren befanden es die Araber und Somalis in Aden mit der Angst zu tun. Angst steht an. Selbst den größten Gauner und Spitzbuben fing während der ganzen Minuten das Gewissen an zu mahnen. Da heulten sie alle ihre größten Sünden heraus. „Oh Allah, vergib mir, ich habe dem Said Yusuf erst neulich wieder 3 Schafe gestohlen!“ „Großer Allah, Du weißt es ja, daß ich Hundehahn Comejee Shawjee, meinen Herrn, fast täglich bestehle und ihm Geld klage!“ So kamen eine Unmenge Geheimnisse heraus — und diese Mondfinsternis hatte sehr bedeutende Folgen. E. D.

kleine „Neuheiten“ am Sternenhimmel entdeckt. Einen gewaltigen Ruck vorwärts aber wird es bestimmt in fünf Jahren geben, — in dem Augenblick eben, in dem sich zum ersten Male in Amerika das größte Himmelsfernhör der Erde gegen das Weltall emporzieht. A. W.

Jahreszeitlicher Einfluß auf Veranlagung des werdenden Menschen?

Nicht „die Sterne“, sondern das Wetter sollen Anlagen bestimmen.

Ganz überraschend scheint durch die Ermittlungen des Universitätsprofessors Dr. W. F. Petersen von der Illinois-Hochschule für Medizin der Weg gefunden zu sein, der das Problem der Abhängigkeit des Menschen vom Klima und in gewisser Hinsicht von der Jahreszeit und dem Sonnenstand löst. Während man bisher harmlos auf dem Standpunkt verharnte, daß Gestirnkonstellationen und selbst der Sonnenstand keinen Einfluß auf das Werden des zukünftigen Menschen ausüben vermöchten und nur die Astrologie einen derartigen Einfluß und eine derartige Wirkung für möglich hielt, wird jetzt auf einmal durch die nachfolgenden Beobachtungen und Berechnungen bewiesen, daß die Beeinflussung möglich ist, aber von ganz anderen Faktoren ausgeht.

Petersen stellte fest, daß jede Jahreszeit auf den Menschen, besonders auf seinen Blutdruck, seine geistige Lebhaftigkeit, die Zusammensetzung seiner Säfte und die Stärke seiner Hormone einen maßgebenden Einfluß ausüben könnten. Er fand zum Beispiel, daß

das Wetter im Winter und im Frühling eine starke Beunruhigung in den Menschen hineinzutragen vermag und den Blutdruck, sogar die Spannung der Muskeln und die Spannungsverhältnisse innerhalb der Gewebe verändert.

Da eine derartige Umstellung nicht nur beim Mann, sondern auch bei der Frau stattfindet, ist also die direkte jahreszeitliche Beeinflussung eines Elternpaares naheliegend. Wird aber das Elternpaar durch die klimatischen Schwankungen beeinflusst, dann kann die Auswirkung auf die Nachkommen nicht ausbleiben, da diese schließlich beeinflusst sind von den jeweils schwankenden und vom Klima bedingten körperlichen und seelischen Verhältnissen und Spannungszuständen.

So kam Petersen zu dem Schluss, daß Menschen, die im April, Mai, Juni und Juli zur Welt kommen, eine verhältnismäßig gute Veranlagung zur Bewältigung der Lebenschwierigkeiten und teilweise sogar geniale Veranlagungen mit sich bringen. Ihre Entstehung fällt in die von Störungen und Schwankungen wenig beeinflußte Sommer- und Herbstzeit.

Für die übrigen Monate lassen sich ebenfalls oft verblüffend genaue Angaben über die von den Eltern, oder genauer gesagt vom Klima mitgegebenen Dispositionen machen. Die Forschung ist jedoch auf diesem Gebiet erst in den Anfängen. Man sucht aus Hunderten von Biographien das nötige Material zusammen, um aus der Zeugungszeit und dem Geburtsdatum Belege zu finden zur Erhärtung der Theorie, daß das Wetter und das Klima, die Spannungsverhältnisse in den Geweben der Eltern bedingt durch die Jahreszeit den Charakter und das Talent eines Menschen zu bestimmten vermögen.

Eine Schreibmaschine für Notenschrift

Josef Handl, der berühmte Oratorien-Komponist, hat einmal in einem Brief an einen Freund darüber Klage geführt, daß ihm die Hand beim Notenschreiben zu oft ermüde und er mit der Fertigstellung einiger Werke nicht so rasch vorwärts gekommen sei, wie er es sich gewünscht hätte. „Warum fahrt nicht einmal,“ so schrieb er, „ein ingenioser Mann den Plan, eine Vorrichtung zu erdenken, die es uns geplagten Kompositoren gestattet, unsere Noten schneller und weniger anstrengend zu legen?“ Erst nach anderthalb Jahrhunderten ist seine Anregung zur Verwirklichung gelangt. Es war kein leichter Weg, der bis zur Notenschreibmaschine in ihrer heutigen vollendeten Form zurückzulegen war. Oft genug kam aus Amerika die Kunde, daß das Problem endlich gelöst sei, aber immer wieder wurde es recht still um diese Erfindungen. Nun hat ein deutscher Erfinder allen denen, die sich mit solchen Aufgaben beschäftigen, den Rang abgelaufen: Oberingenieur Rundstatler konnte die erste, wirklich brauchbare Notenschreibmaschine der Welt konstruieren.

Man muß sich, wenn man diese Erfindung, an der Rundstatler zwölf Jahre lang gearbeitet hat, richtig wütigen will, immer vor Augen halten, daß es nicht nur darauf kommt, überhaupt Noten mit einer Schreibmaschine niedergeschreiben; viel wichtiger noch ist, daß die Notenschrift auch wirklich sauber und gleichmäßig, vor allem in einer tragbaren Zeit und ohne allzu große Uebung für den Schreibenden zu Papier gebracht werden kann. Und gerade nach diesen Richtungen konnte der Erfinder in letzter Zeit entscheidende Fortschritte erzielen.

Kennzeichnend für die neue Notenschreibmaschine ist zunächst die Tatsache, daß sie nicht auf liniertem Papier arbeitet, sondern sich das Fünfliniensystem selber schreibt. Damit weicht sie grundsätzlich von früheren Versuchen ab, bei denen man die Noten schnell auf liniertes Papier zu schreiben suchte; diese Versuche hatten

nicht zu einem brauchbaren Ergebnis geführt, weil es äußerst schwierig ist, eine solche Niederschrift mit der nötigen Präzision, das heißt mit einer haargenaugen Lage der einzelnen Noten im Liniensystem, zustande zu bringen. Die neue Maschine hat eine sogenannte Vintentaste, mit der man zunächst das Fünfliniensystem schreibt, in das dann die Noten eingetragen werden.

Die Notentypen selbst, die von d bis g (Violinstäbchen) auf der Maschine als Tasten zur Verfügung stehen, haben meist nur Notenkopf, kein Liniensystem, auch darin weicht die neue Konstruktion von ihren Vorfahren ab, bei denen die Notentypen zugleich auch das Liniensystem enthalten, so daß dieses bei der Niederschrift von Akkorden, das heißt mehreren senkrecht untereinander stehenden Noten, mehrere Male übereinander eingeschlagen wurde, was zu erheblichen Ungleichmäßigkeiten und unzähligem Aussehen der Notenzeile führte. Derartige Unebenheiten sind jetzt beseitigt. Ein weiteres Merkmal der neuen Maschine ist, daß eine Reihe von Tasten den Wagen beim Anschlag um einen Schritt weitertragen lassen, wie es auch bei der gewöhnlichen Schreibmaschine geschieht, daß aber andere Tasten wiederum „tote“ Tasten sind, das heißt einen solchen Wagentransport nicht herbeiführen. Alle Notentasten sind solche nichttransportierenden Tasten, und dadurch wird es möglich, Akkorde sehr rasch niederzuschreiben. In gleicher Weise sind auch gewisse Zeichentasten nichttransportierend. Hin gegen sind alle Tasten, die „fortschreitend“ arbeiten, zum Beispiel die Notenkäppchen, die nach dem Schreiben der Notenkopf im nächsten Arbeitsschritt an diese Tasten angelegt werden, transportierend durchgebildet. Durch diese unterschiedliche Wirkung der Tasten auf den Wagentransport wird die Schreibgeschwindigkeit außerordentlich erhöht.

Die Notenschreibmaschine hat ferner die Eigenart, daß alle Zeichen auf die Mittellinie des Fünfliniensystems, das heißt die h-Linie des Violinstäbchens, geprägt sind. Schlägt man also eine Zeichentaste an, zum Beispiel ein Pausenzeichen, so erscheint das Zeichen auf dieser Mittellinie. Will man das Zeichen an eine andere Stelle haben, so muß man die Walze mit dem auf ihr geprägten Bogen um eine entsprechende Zahl von Schritten (jeder Schritt ist ein halber Zeilenabstand) nach oben oder unten drehen. Zu diesem Zweck sind in der Tastatur zwei Walzendreh-Tasten vorgeesehen: ein Druck auf eine dieser Tasten dreht die Walze um einen Schritt nach oben oder unten. An einer sogenannten Kreis-Schaltung kann man immer genau ablesen, in welcher Linie des Fünfliniensystems die Maschine gerade arbeitet.

Zum Schreiben von Noten, die über oder unter das Fünfliniensystem hinausragen, haben vier Notentasten, die beiden unteren und die beiden oberen, außer dem Notenkopf auch ein kurzes Stück der fünf Linien ausgeprägt erhalten. Man kann sie deshalb in mehr oder minder weit herausgedrehten Walzentellung verwenden, um derartige Noten zu schreiben. Der Balken, der zusammenhängende Achtel- und Sechzehntnoten verbunden, kann nicht nur gerade, sondern auch schräg gezogen werden. Damit ist ein bisher für besonders schwierig gehaltenes Problem des maschinellen Notenschreibens gelöst. Die Hauptbedeutung der Notenschreibmaschine liegt darin, daß sie gut leserliche Notenbilder liefert, die sich in besonders einfacher und billiger Weise vervielfältigen lassen.



Die Schreibmaschine, die stumme Melodien entquellen
Ansicht der deutschen Notenschreibmaschine.

Neuzeitliche Astronomie

Bilanz des letzten Jahres — Wärmemessungen auf der Sonne — Aussichten in 5 Jahren

Zum Beginn des neuen Jahres haben einige europäische Astronomen sich die Mühe gemacht, einmal zusammenzustellen, welche bemerkenswerten Fortschritte im Laufe der vergangenen zwölf Monate erzielt wurden. Man mag bei einer solchen Übersicht bedenken, daß ein Jahr astronomisch eine ungewöhnlich kurze Zeit ist; denn bei einer astronomischen Überlegung macht es kaum noch einen Unterschied, ob man von 12 Monaten oder von 1000 Jahren spricht.

Darauf weist der englische Astronom Dr. Spencer Jones hin, der schon im voraus einige Überlegungen anstellt, wie weit der Mensch sich in der bis fünf Jahren das Weltall wird erschließen können, wenn das Teleskop mit der 5-Meter-Linse auf dem Mount Palomar in Amerika zur Verfügung steht. Er hat nämlich überlegt, daß das, was wir in der äußersten Ecke des Weltalls mit diesem mächtigen Gerät erblicken, keineswegs ein augenblickliches Ereignis ist, sondern ein Geschehnis, das vor 500 Millionen Jahren sich abrufen, dessen Lichtstrahl aber erst jetzt mit Hilfe des gewaltigen Instruments zu uns kommt. Ist es bei derartigen Zeiträumen nicht gleichgültig, ob wir in 12 Monaten oder in 1000 Jahren auf unserem Planeten ein wenig vom Fleck kamen?

Die Forschung ist unermüdlich und sucht einen Stein zum anderen zu legen, um ein möglichst geschlossenes Bild zu gestalten zu bringen. Man hat auf dem Yerkes-Observatorium unter der Leitung des Astronomen Struve und seiner Assistenten die Milchstraße im vergangenen Jahr einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen. Man entdeckte bei dieser Gelegenheit, daß eine Anzahl der Nebel, aus denen die Milchstraße als wolkige Masse sich zusammensetzt, recht dunkel sind, so daß sie Sterne zu ver-

decken vermögen, während andere Nebel die Eigenschaft aufweisen, die roten und grünen Strahlen der Sterne zu reflektieren, die ihnen am nächsten sind. So kommt es zu der merkwürdigen Erscheinung der leuchtenden Nebelmassen, deren Entstehung bis dahin vollkommen unbegreiflich war. Hand in Hand damit ging auch die Untersuchung von Wollen, die man auf der Sonnenoberfläche beobachtet. Während die Sonnenflecken, die sich in diesen Jahren einem Höhepunkt nähern, starke Gasauströmungen aus dem Sonneninnern darstellen würden, die in dem Maße abducken, in dem sie abkühlen, sind diese Wollen einfach Gasballone, die sich langsam auf der Sonnenoberfläche oder aus der Sonnenatmosphäre herausentwickeln und dann eine Zeitlang für den astronomischen Beobachter in Erscheinung treten. Man gab ihnen den Namen „Reisskörper“.

Professor Blazek in Oxford unternahm sehr langwierige und höchste Geduld erfordrende Beobachtungen über die Sonnenoberfläche. Dabei kam er zu dem Schluss, daß die Temperatur in diesen merkwürdigen Wollen zeitweise bis auf 8100 Grad zu steigen vermag, also höher ist als an der eigentlichen Sonnenoberfläche. Aus dem Widerstreit zwischen innerer Energie und äußerer Aktivität glaubt er andererseits schließen zu können, daß im Gegensatz zur Oberflächentemperatur der Sonne im Innern Hitzegrade bis zu 10 und 15 Millionen Grad herrschen können.

Nimmt man die Fortschritte hinzu, die in bezug auf die Erforschung der kosmischen Strahlen erzielt wurden, dann ist die Ausbeute des vergangenen Jahres in der Astronomie nicht gering. Schließlich wurden auch ein paar

Das Verrechnungsinstitut nimmt seine Tätigkeit auf

Auf Grund eines Rundschreibens des Finanzministers vom 18. d. M. sind im Zusammenhang mit der Aufnahme der Geschäftsführung durch das Polnische Verrechnungsinstitut (PIR) vom 1. Februar ab im Verkehr zwischen Polen und Deutschland die Kontrollabschüttungen der Verrechnungsscheine an das Verrechnungsinstitut in Warschau einzusenden. Auch alle Valutabescheinigungen sind von diesem Termin ab dem Verrechnungsinstitut vorzulegen. Im Verrechnungsverkehr mit Italien, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, der Türkei, Ungarn und der Schweiz sind jedoch bis auf weiteres die Kontrollabschüttungen der Verrechnungsscheine an die Kompensationshandelsgesellschaft zu leiten. Das Finanzministerium hat gleichzeitig mitgeteilt, dass über die Kontrolle des deutsch-polnischen Warenverkehrs neue Anordnungen und Anweisungen ergehen werden, die vom 1. Februar ab in Kraft treten.

Neuregelung der Zuteilung von Einfuhrgenehmigungen

Wie jetzt bekannt wird, hat das Ministerium für Industrie und Handel die Zuteilung von Einfuhr genehmigungen durch die Zentrale Einfuhrkommission neu geregelt. Auf Grund der neuen Anordnung sind die Industrie- und Handelskammern ermächtigt, innerhalb ihrer Bezirke die Zuteilung der Kontingente an Einzelfirmen vorzunehmen. Es werden danach 2 Arten von Kontingenzen unterschieden: Regionalkontingente, die von der zentralen Einfuhrkommission den einzelnen Handelskammern zur Aufteilung in ihren Bezirken zugeteilt werden und individuelle Kontingente, die von der zentralen Einfuhrkommission den einzelnen Firmen zugewiesen werden. — Der Direktor der Zentralen Einfuhrkommission und die Direktoren der Industrie- und Handelskammern sind ermächtigt, eiligere kleinere Anträge auf Einfuhr von Waren bis zum Betrage von 5000 zl für eine Gültigkeitsfrist von 2 Monaten zu gewähren. Man hofft, durch diese Neuregelung eine Beschleunigung bei der Erledigung von Anträgen auf Einfuhr genehmigung und eine bessere Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse zu erreichen.

Die künftige Holzausfuhr nach Deutschland

Wie der „Rynek Drzewny“ erfährt, ist bereits auf der ersten Vollsitzung der in Warschau stattfindenden Verhandlungen über den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag die polnische Holzausfuhr nach Deutschland angeschnitten worden. Aus der Beteiligung des deutschen Ministerialrates Dr. Forkel wird geschlossen, dass Deutschland grossen Wert auf die Einfuhr polnischer Hölzer legt. Auch Ministerialrat Dr. Parchmann soll mit einem Stab von Holzsachverständigen in Warschau eingetroffen sein. Hieraus schliesst man, dass die Holzfragen in Kürze auf die Tagesordnung der Besprechungen gelangen.

Die Ausgabe von Schatzscheinen

Das Gesetz über die Ausgabe von Schatzscheinen vom 24. 3. 33, das inzwischen mehrfach abgeändert worden war, ist jetzt neu gefasst und als Anhang zu einer Bekanntmachung des Finanzministers vom 16. 12. 36 im „Dziennik Ustaw“ vom 18. 1. 37 veröffentlicht worden. Auf Grund dieser Bestimmungen ist der Umlauf von Schatzscheinen, zu deren Herausgabe der Finanzminister berechtigt ist, auf jeweils 3 Monate begrenzt. Die Schatzscheine sind von der Kapital- und Rentensteuer befreit. Sie gelten als mündsichere Papiere. Die Frist für die Verjährung der Schatzscheine beträgt 10 Jahre. Verzinsung der Schatzscheine wird vom Finanzminister festgesetzt und im „Monitor Polski“ angezeigt. Auch die anderen Ausgabebedingungen regelt der Finanzminister. Für den Fall, dass die Schatzscheine im Ausland ausgegeben werden, können sie auf ausländische Währung laufen. Der Ministerrat hat am 21. Januar ein Gesetz angenommen, das die Gesamtausgabe der Schatzscheine von 300 auf 450 Mill. zl erhöht.

Handelsausstellung des Verbandes der Bauingenieure

Der Verband der polnischen Bauingenieure ist mit der Verwaltung der Posener Messe übereingekommen, auf der nächsten Messe vom 2. bis 9. Mai eine grosse Handelsausstellung des Baugewerbes einzurichten. Die zunehmende Baubewegung in Polen macht es notwendig, die Bauform technisch zu vervollkommen, damit Bequemlichkeit und Hygiene mit einem Mindestmass an Kosten, mit Arbeitsersparnis und mit einer besseren Lösung der Beheizung verbunden werden. Das Klima in Polen mit seinem bedeutenden Feuchtigkeitsgehalt, den grossen Temperaturschwankungen und starken Winden verlangt eine besondere Heizungs- und Entlüftungstechnik, die auf nicht alltägliche Weise gelöst werden muss. Außerdem sollen Neuheiten, wie die Verwendung von Gas für die Heizung, Wand- und Fußbodenbekleidung aus neuen Werkstoffen, Beleuchtung hinter Mattscheiben, die in die Wand eingelassen sind, gezeigt werden. Es ist also eine bemerkenswerte Schau in Aussicht, die auf die zahlreichen Tagungen, die anlässlich der Messe für das Gebiet des Bauwesens geplant sind, grosse Anziehung ausüben wird.

Zunahme des Goldumlaufs

Der Goldumlauf in Polen betrug Ende 1936 1462,2 Mill. zl, wovon 1033,8 Mill. zl auf Banknoten und 428,4 Mill. auf Hartgeld entfielen. Im Vergleich zum Jahre 1935 ist im Jahre 1936 der Goldumlauf um 50,7 Mill. gestiegen. Die Erhöhung des Banknotenumlaufes betrug 26,6 Mill. zl und des Hartgeldumlaufes 24,1 Mill. zl.

Zur Einstellung der Roggenausfuhr

Die Einstellung der Roggenausfuhr durch das polnische Getreide-Ausführbüro, die sicherlich nicht ohne Zustimmung der massgebenden Stellen erfolgt ist, hat in Wirtschaftskreisen vielfach Überraschung hervorgerufen. Gerüchte über eine Knappheit an Getreide waren zwar bereits im Umlauf. Man hat aber vielfach noch angenommen, dass diese Behauptungen zur Beeinflussung der Marktlage aufgestellt wurden wären, ohne dass bereits wirklich mit einer ernsten Verknappung von Roggen zu rechnen wäre. Zwar hat sich die Roggenausfuhr in diesem Erntejahr auf einem hohen Stand gehalten. Für die Monate August bis Dezember 1936 wurden rd. 155 000 t gegenüber nur 85 000 t in der entsprechenden Zeit des Vorjahres ausgeführt.

Wenn so die Ausfuhrmenge für die ersten fünf Monate des laufenden Erntejahrs auch den doppelten Umfang erreichte, so hätte man auf Grund dieses Umstandes allein noch keine so entscheidende Massnahme zu erwarten brauchen, zumal die amtlichen Ziffern über das Ernteergebnis kein ungünstiges Bild der Getreidelage ergeben hatten.

Die Erhöhung der Getreideausfuhr gegenüber dem Vorjahr setzte sofort zu Beginn des Erntejahrs für alle Getreidearten gleich stark ein. Die Roggenausfuhr, die schon im ersten Monat des Erntejahrs einen ungewöhnlich hohen Umfang erreicht hatte, blieb die ganze Zeit hindurch ungleich höher als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die starke Steigerung der Getreideausfuhr war für den polnischen Außenhandel und die Devisenlage von grösster Wichtigkeit. Die in den Sommermonaten deutlich hervortretende inländische Konjunkturbelebung hatte bekanntlich eine starke Steigerung der Einfuhr zur Folge. Diese Zunahme der Warenbezüge hätte grössere Goldabflüsse zur Folge haben müssen, wenn nicht gleichzeitig die Ausfuhr vermehrt werden konnte. Man muss deshalb annehmen, dass von massgebenden Stellen die Erhöhung

der Getreideausfuhr kaum ungern gesehen, wenn nicht sogar begünstigt worden ist. Denn der Einfuhrüberschuss, der in jenen Monaten unvermeidbar war, hätte andernfalls einen noch grösseren Umfang annehmen müssen, so dass bei den dann wohl unvermeidlichen Goldabflüssen kaum noch die gesetzliche Deckungsgrenze der Bank Polski hätte innegehalten werden können.

Nachdem jetzt die Devisenlage nicht mehr unmittelbar gefährdet ist, verliert dieser Grund, der bisher eine erhöhte Ausfuhr von Getreide begünstigte, seine Bedeutung, während andere Erwägungen in den Vordergrund treten. Auf die Ernährungslage der Bevölkerung ist gegenwärtig deshalb grösseres Gewicht zu legen, als mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Besserung auch der Verbrauch an Lebensmitteln ansteigt, und dies sich bei dem niedrigen Stand der Lebenshaltung der breiten Massen Polens zuerst in einer Zunahme des Roggenverbrauchs auswirken muss. Dies könnte leicht ungünstige Folgen haben, wenn es sich herausstellt, dass die Erntemenge nicht den statistischen Ziffern entspricht. Es ist in früheren Jahren schon mehrfach der Fall gewesen, dass grössere Mengen an Getreide ausgeführt wurden, als es den vorhandenen Getreidemengen entsprach, so dass zur Inlandsversorgung und zur Abwicklung abgeschlossener Ausfuhrverträge Getreide im Ausland zurückgekauft werden musste.

Die Einstellung der Roggenausfuhr, die vorerst bis zum 4. Februar beschlossen ist, kann deshalb — soweit nicht andere bisher unbekannte Ursachen mitsprechen — eine vorübergehende Massnahme bedeuten, damit in der Zwischenzeit die Regierung die Möglichkeit hat, die Getreidelage genau zu überprüfen und festzustellen, ob auf Grund der vorhandenen Bestände und des notwendigen Bedarfes noch Roggenlieferungen an das Ausland ohne Gefährdung der inländischen Versorgung ausgeführt werden können.

Probleme des deutschen Wirtschaftslebens

Anlässlich des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ist vom Deutschen Institut für Bankwissenschaft und Bankwesen eine Festschrift „Probleme des deutschen Wirtschaftslebens, Erstrebtes und Erreiches“ herausgegeben worden. Die Festschrift enthält eine Reihe von Aufsätzen der führenden Männer von Staat und Wirtschaft, in denen die einzelnen Wirtschaftszweige, das Verhältnis von Staat und Volkswirtschaft, die Beziehungen zwischen Volkswirtschaft und Weltwirtschaft, sowie die Grundprobleme des Wirtschaftslebens behandelt werden. Dabei wird ein Querschnitt durch die gegenwärtige Wirtschaftslage gezogen. In einem Rückblick auf das in den letzten Jahren Erreichte wird

gezeigt, dass es der neuen Wirtschaftspolitik unter Führung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gelungen ist, den materiellen Bestand des deutschen Volkes gegen alle Gefahren zu sichern und zu festigen.

Landwirtschaftliche Kurznachrichten

Das Syndikat der Hopfenbauer in Warschau hat im Geschäftsjahr 1935/36 (per 30. 6. 1936) einen Reingewinn von 1054 zl bei einer Bilanzsumme von 1.37 Mill. und einem Aktienkapital von 400 000 zl erzielt.

Die zwischen Polen und Italien laufenden Kontingent- und Verrechnungsverträge verlieren am 31. März 1937 ihre Gültigkeit. Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Zeit vom 1. 4. bis 31. 12. 1937 werden am 15. Februar aufgenommen werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 23. Januar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe grösse Posten	53,60 G
kleinere Posten	52,75 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Zietylpfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	47,50 G
4½% Zietyl-Pfandbriefe d. Pos. Land- schaft Serie I	47,00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	41,25 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	62,00 G
Bank Polski	—
Piecinc. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—

Stimmung: ruhig.

Börsenrückblick

Posen den 23. Januar. Die Tendenz war auch in dieser Woche zumindest mit „behauptet“ zu bezeichnen. Im Vordergrund standen nach wie vor unsere hiesigen land- schaftlichen Pfandbriefe. Wiederum war die Kauflust gross, und an manchen Tagen war das Angebot nicht ausreichend. Die Börsestafel konnte daher des öfteren Geldkurse aufweisen. Die Kurse selbst zeigten gegen die Vorwoche fast keine Veränderungen. Vorübergehend traten wohl leichte Rückgänge ein, die jedoch wieder aufgeholt wurden. Die Umsätze waren nicht übermäßig gross, weil den Banken zu wenig Verkaufsaufträge zugegangen waren. Dies lässt darauf schliessen, dass unsere hiesigen Pfandbriefe nun doch endlich mehr als Anlagepapier, wozu sie ja auch geschaffen sind, Verwendung gefunden haben, im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen Käufe getätig wurden, um Kursgewinne mitzunehmen. Die Kurse nähern sich jetzt immer mehr denen der Warschauer Pfandbriefe. Uns will scheinen, dass die Aufwärtsbewegung noch nicht zum Stillstand gekommen ist.

Die Staatspapiere hatten ebenfalls nur geringe Kursveränderungen. Das Geschäft in Anleihen war jedoch nicht bedeutend. Auffallend bleibt der niedrige Kurs der Bank-Polski-Aktien. Auf der kürzlich abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde 8% Dividende zur Genehmigung durch die Generalversammlung vorgeschlagen. Trotzdem schwächte sich der Kurs auf 107% ab.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Januar

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich, in den Privatpapieren etwas fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64,25. 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65,25. 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 82,75. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe III. Em. Serie 46,50—47,50. 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 445. 4proz. Konsol.-Anl. 1936 51—51,38 bis 51, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52,88. 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83,25. 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom. Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81. 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziemi. der Stadt Warschau Serie V 49—49,50. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54,75—55,25 bis 55,50. 4½proz. Gold-L. Z. Pozn. Ziemi. Kred. Serie L 47. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 46.

Aktion: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 107,50—108. Warsz. Tow. Fabr. Cukru 26,75. Lilpop 12,75. Starachowice 32. Haberbusch 37.

Amtliche Devisenkurse

	22. I.	22. I.	21.	21. I.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	289,00	290,40	288,80	290,20
Berlin	211,94	212,76	211,94	212,78
Brüssel	58,82	59,18	58,87	59,23
Kopenhagen	115,46	116,14	115,51	116,09
London	25,88	25,99	25,86	26,00
New York (Scheck)	5,27	5,29	5,27	5,29
Paris	24,58	24,70	24,61	24,73
Prag	18,37	18,47	18,35	18,45
Italien	27,78	27,96	27,78	27,98
Oslo	129,92	130,58	129,92	130,58
Stockholm	133,87	134,03	133,42	134,08
Danzig	99,80	100,20	99,80	100,20
Zürich	20,80	21,40	20,95	21,55
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feinzoll = 5,9244 zl.

Jahressitzung des Rates der Bank Polski

Der Rat der Bank Polski hat am 21. 1. 1937 unter dem Präsidenten W. Byrka seine Jahresitzung abgehalten, auf der der Jahresbericht sowie die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Bank Polski für das Jahr 1936 angenommen wurde. Zum 18. 2. 1937 wird die Generalversammlung der Bank einberufen werden, der die Verteilung einer Dividende von 8% vorschlagen wird.

Märkte

Getreide,

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse

ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
Poznań

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2887

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz
Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Aufgebot!

1. der Architekt Bernhard Werner Hellmuth Grandjean, wohnhaft in Chemnitz, Bayreuther Straße 9,
 2. Ursula Henricette Asta Luisa Dietrich, ohne Beruf, wohnhaft in Chróstnowo, Kreis Obrorniki in Polen, die Ehe miteinander eingehen wollen.
- Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Chemnitz und Chróstnowo zu geschehen.
Einwaige auf Ebehindernisse sich gründende Einsprüche sind innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.
- Standesamt II Chemnitz, am 20. Januar 1937.
Der Standesbeamte: (—) Schmiedel.

Möbel gut u. billig kaufen
Sie nur bei
A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.

Latal Licytacji — Auktionslokal
Bronisław Trzeciański — Stary Rynek 6/47
verkauft täglich 8–18 Uhr
Wohnungseinrichtungen
komplette Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Musikinstrumente, Heiz- und Kochöfen, Ladeneinrichtungen, verschiedene Ware aus Liquidationen.
(Nebennehmen Tafelungen, sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auktionsgeber bzw. am Wunsch im eigenen Auktionslokal).



Gereidekaufmann, Mühlenfachmann (Genossenschaftler) 22 Jahre alt, verheiratet, verleiht deutsch-polnisch, mit 1000 zł Verkaufsum, nach Stellung als

Silialleiter

über hälftliches. Offerten unter 1023 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich als Vertreter der Marke

ADLER
ADLERWERKE VON HEINRICH KLEYER AG · FRANKFURT AM MAIN

einen neuen

Auto-Salon

eröffnet habe.

Poznań, pl. Wolności 17

F. Szczepański

Poznań, plac Wolności 17 und Wielka 17.

Tel. 30-07.

Tel. 19-07.

Große Tagung der Welage

am 26. Januar 1937 in Posen. Fahrpreis-
ermäßigung bewilligt. Personalausweis
mitbringen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

Lichtspieltheater Słonce

Heute!

Ab Sonnabend, 23. Januar täglich
Rekordwoche des „Słonce“:

um 5 und 7 das schönste Filmwerk für alle

Unser Sternlein

mit der süßen Shirley Temple.

Um 9 Uhr abends täglich der Meisterfilm von Luis Trenker
in deutscher Sprache

Der Kaiser von Kalifornien

In den Hauptrollen:
Luis Trenker — Marcela Elbani — Rudolf Klein-Rogge

Trotz der Riesen Kosten sind die Preise der Eintrittskarten nicht erhöht

Nach vollständiger Neugestaltung der STOFF-ABTEILUNG

bei der „Hurtownia Liturgiczna“ Poznań, Pl. Wolności 2
veranstalte ich ab heute nur 15 Tage
den zweiten, grossen, durch erstaunlich billige
Preise und erstklassige Qualitäten bekannten

Nachinventur-

Verkauf zu Spottpreisen

von Woll-, Seiden- u. anderen modernen Stoffen für
Kleider, Komplets und Dameumäntel

mit einem Nachlass von **15 bis 50%** von den
Normalpreisen!

Dom Blawatów bei „Hurtownia
Liturgiczna“
Poznań, plac Wolności 2. - Telefon 39-65.
Assignate der Fa. „Kredyt“ werden angenommen
Inhaber Antoni Szancer



Infolge grösserer Agrar-
reformierung suche ich
für meinen

leitenden Beamten
welcher der polnischen
Sprache mächtig ist und
den ich in jeder Hinsicht
empfehlen kann, selbständige
Stellung.

von Wenzel
Gesl. Zuschriften an
Herrn Herzog, Korne,
v. Chobienice, pow. Wol-
kowice.

Angehöriger schwerer
Warmblut - Hengst
zu kaufen
geucht. Dom. Kotomierz, Budejewice.

Anzeigen kurbeln
die Wirtschaft an!

„MASCOTTE“

Poznań, sw. Marcin 28.
Neue modernste Wollen

grösste Auswahl, billigste Preise.
Moderne Zeichnungen
alle Stickgarne sowie Häkel- und
Stricknadeln stets am Lager.
Neusortiment von Knöpfen
und Gürtelschnallen

Fässer

Oel-
Pflanz-
Teer-
Herings-

käufen laufend und er-
bitten Angebot

Venzke & Duday

Dachpappenfabrik
Teerdestillation
Imperialtagesproduktion

Grudziądz

Telefon 2068
Br. Pierackiego 61/63.



KLEIN-
CONTINENTAL

GEN. VERTRUSTUNG
PRZYGOZKI, HAMPOLSKA
Poznań ul. św. Mikołajskiego 21

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Webe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Ausführung. —
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte
in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Alia Maes. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.